Chronik

der

Stadt Sprottau

Iter Theil

Von den frühesten Zeiten bis zum Schlusse des 18ten Jahrhunderts

von

Johañ Gottlob Kreis

Polizei=Rathmañ

zu

Sprottau.

jener Zeit wörtlich entlehnt.

"Notandum, heute Dato den 23. Junii Ao 1702 Nachmittags gegen drei Viertheil auf Sechs Uhr, ist durch göttliche Verhängniß leider in der Stadt auf der Rosengasse bei einem Bürger des Namens Christoph Kieken und brauer eine urplötzliche Feuersbrunst entstanden, und hierdurch leider Gott erbarm es! innerhalb zwei Stunden die ganze und völlige Stadt in der Ringmauer nebst der Kirche, Schulen, Jungfräulichen Kloster, Rathhause, Thürmen, und Stadtthoren, bis auf die Vorstädte jämmerlich und erbärmlich dergestalt in die Asche gelegt und zu einem Steinhaufen gemacht worden, daß fast nicht einmal die Rudera zu sehen gewesen, wo ein und das andere Haus gestanden hat. Bei diesem großen Unglück, Gott sey Dank, ist die Archiv und allererst vor anderthalb Jahren über der Rathsstuben neu angelegte Raths-Canzellei von dieser Feuersbrunst noch unversehrt

sehr geblieben; hingegen aber die Wasser-
röhre vor der Pforten über den Graben und
Sprotta-Fluß mit hinweggebrennen; (gebrant)
welches um so viel mehr schmerzhafter anzuse-
hen gewesen, daß der Stadt und Bürgerschaft
das Wasser zum Auslöschen entzogen worden."

Noch ist ein Verzeichniß von denen Unter-
stützungen, welche die Abgebrannten von den
anliegenden Städten und Herrschaften erhal-
ten haben, im Raths-Archiv vorhanden,
welches wir ebenfalls wörtlich hier beifügen
wollen:

"Specification"

"Derjenigen Herrschaften und Städte,
welche nach dem am 23: Junii beschehenen
unglückseligen Brande mit Allmosen
succurrirt:"

"Tit: H.: Graf von Raeder ohne diesem was Er
in particulari gethan, 6 Achtel Bier und
6 Scheffel Brot.

Tit: H.: Graf von Proskau 2 Achtel Bier
1½ Malter Brot.

Tit: H.: von Haugwitz zu Metschlau 2 Achtel
Bier und 60 Brodte.

Tit: Ihro Gnaden Herr Baron von Knobels-
dorff von Heinersdorff Bier 6 Achtel
6 Scheffel Korn.

Tit: H.: von Knobelsdorff auf Sprottisch-
dorff 117 Brote.

Tit:

Tit: Herr von Gersdorff auf Weichau 6 Achtel Bier 6 Scheffel Korn,

Tit: Gnädige Frau von Kießeln auf Neuschau 68 Brote, und 1/8 Tonne Butter

Mehr von der Herrschaft von Sprottischdorff 98 Brote.

Stadt Freystadt 4 Achtel Bier 1/2 Scheffel Salz, 4 Scheffel Mehl.

Sorau, 3 Achtel Bier, 210 3/4 Brote, Salz ohngefähr 9 Viertel

Sagan, Magistratu, 4 Achtel Bier

Neustadt am Weißfurth 216 Brote 3 Achtel Bier.

Beuthen, 6 Achtel Bier, 77 1/2 Hausbacken Brot, 79 zwei Böhmen brote, 27 Böhmen Brote, 4 Schrote Fleisch; etwas Erbsen. Item Salz, 10 Rthlr: Geld.

Grünberg, 4 Achtel Bier, 4 Scheffel brot, 2 Viertel Wein,

Polkwitz, 2 Achtel Bier,

Bunzlau, 10 Scheffel Mehl.

Primkenau 2 1/2 Achtel Bier. Brote 78, worunter 55 Gesinde Brote.

Tit:

Tit: Hochwürden Gnaden, H: Praelat von Sagan, 150 Brote, 4 Achtel Bier, 10 rthl: Geld.

Ihro Hochwürden Herr Pater Regens zu Sagan 1 Achtel Bier, 2 Scheffel Brot.

Ihro Gnaden H: von Eckartsberg in Zauche 3 Achtel Bier, und 3 Scheffel Korn.

Herr Balzer Hoffmann von Hertwigswaldau, 3 Achtel Bier, 1 pro Senatu und 2 pro Civili, und 3 Scheffel Korn.

Herr Wagner von Hirschfelde 3 Achtel Bier 6 Scheffel Brot."

Hinter diesen Nachrichten folgt noch ein Notandum, welches wir auch noch wörtlich anführen wollen:

1." Notand: von 3 Centner abgewogener Glockenspeise werden gegeben 2 Centner, und von diesen 2 Centnern werden von jedem gegeben 5 rthl: Gießerlohn.

2." Wenn solches durch das Gebläse geschmolzen wird, werden allzeit von 10 Centnern 1 Centner Abgang abgezogen, ex relatis Glockenmeister Paul Andreas Körners, Glockengießers in Sorau."

Dieses schon nach einem so kurzen Zeitraume von 30 Jahren abermals erfolgte Unglück

Unglück der gänzlichen Zerstörung durch Feuer beugte die damaligen Einwohner der Stadt Sprottau tief darnieder, und mußte dieß auch um so mehr, da damals noch keine Feuer-Societaets-Versicherung statt fand, die Kaiserl: Regierung zu weit entfernt war, um derselben die große Noth baldigst vorzutragen, die Kämmerey selbst aber sich aus der großen Schulden-Last, in welche sie der dreißigjährige Krieg gestürzt, noch nicht heraus gearbeitet hatte, und die Einwohner durch Krieg, früheren Brand und Religions-Verfolgungen fast gänzlich verarmt waren.

Zwar traf der damalige Magistrat sogleich die zweckmäßigsten Anstalten, ließ fremde Maurer- und Zimmermeister anhero kommen, das Bauholz wurde den Bürgern aus den Stadt-Forsten, mit Genehmigung des Landeshauptmanns zu Glogau, welche Genehmigung damals noch nothwendig war, weil der Kaiser noch das Wiederkaufs-Recht auf den Königl: Brandschilling hatte, unentgeldlich gegeben, auch ihnen die möglichste

sonstige

fertige Beförderung zugesichert; es dauer-
te dessenungeachtet über mehrere Jahre,
ehe die Stadt, und dennoch nur hölzern, sich
aus dem Schutte wiederum erheben konnte.
Auch sind viele Häuser gar nicht wieder er-
baut worden, und ihre Bewohner ganz wo-
hin weggezogen.

Nur wenige Tage darauf, am 15ten
Julii 1702 war auch eine der größten
Ueberschwemmungen des Bobers, und
da fast alle Flüsse in Schlesien außer-
ordentlich angeschwollen waren, so wird
diese allgemeine Ueberschwemmung mit
dem Namen der Schlesischen Sündfluth
in damaliger Zeit bezeichnet.

Das Jahr darauf 1703 den 1ten Julii
und den 2ten August waren abermals
große Ueberschwemmungen des Bobers.

In diesen kummervollen Zeiten war
der damalige Magistrat und die Stadt-
Commune dennoch bedacht, das Cäm-
merey=Vermögen zu verbessern, und
zu sichern, und brachten es bei dem dama-
ligen Kaiser Joseph dem 1ten dahin, daß
derselbe ihnen nicht allein ihre bisherigen
Privilegia confirmirte, sondern ihr auch
den

den Pfandschilling, nehmlich das Schloß, das Dorf Küpper, die Nieder-Haide, welche sie ist nur auf Wiederkauf besessen hatten, erblich überließ. Des nehmlichen war auch der Fall mit der Mauth, oder dem Brücken-Zoll. Für diese Begünstigung wurden dem Kaiser 6000 Flr: bezahlt. Die darüber ausgestellte Urkunde ist datirt: Wien den 25ten Februar 1709. Das Verreichs-Instrument ist hierauf zu Glogau den 3ten Mai 1710 auf dem Königl: Schloße ausgefertigt, und von dem damaligen Kaiserl: Landes-Hauptmann, Hans Wolff, Grafen von Frankenberg unterzeichnet worden.

Merkwürdig ist von diesem Kaiser noch: daß er das bisherige Abgaben-System verändert, und auf Kaiserl: Befehl auch am hiesigen Orte die Accise im Jahre 1706 eingeführt worden ist. Auch an außerordentlichen Natur-Begebenheiten war der Anfang dieses Jahrhunderts merkwürdig: denn am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt 1706 war in Sprottau die große Sonnenfinsterniß

sterniß zu Mittage sichtbar, wo man wäh-
rend des Mittels derselben Sterne gese-
hen, und die Verfinsterung so bedeutend ge-
wesen ist, daß in verschiedenen Häusern
hat Licht gebrannt werden müssen.

In diesem Jahre war ein außerordent-
lich strenger Winter; der Bober und fast
alle Brunnen sind zugefroren gewesen.
Das folgende Jahr 1707 ist darauf gegen
Fastnacht Thauwetter eingetreten, und
man hat, um das Wegreißen der Brük-
ken zu verhindern, den Bober von der
langen Brücke bis auf die selbe Viehhuthung
aufeisen lassen. Demohnerachtet ist
die Eisfahrt so außerordentlich gewesen,
daß dadurch der Schuhmacher Lohmühle,
welche ohnfern der Niedermühle gestanden,
mit fortgerissen worden ist. Bei der
Wiederaufbauung ist selbige nachhero bei
das Ober-Wehr translocirt worden.

Auch kriegerische Vorfälle traten hier,
auch in diesem 1707ten Jahre ein. Denn
um Jacobi Tage kamen die Schweden an-
hero, und blieb ein Regiment davon gan-
ze zwei Monathe bis zu ihrem Abmar-
sche nach Pohlen in der Stadt Sprottau
stehen.

Am

Am Tage Margarethae 1711 giengen die nach Brabant bestimmten Alliirte hier durch.

Im Monat October des gedachten Jahres 1711 war ein so grosser Orkan, daß in den Gärten gewaltiger Schaden geschehen, auch das halbe Dach der hiesigen Stadt-Pfarr-Kirche durch selbigen abgedeckt worden ist.

Im Jahre 1713 den 29sten Julii war ein schreckliches Donner-Wetter, während welchem der Blitz den Gesellen des [illegible] Schärff in der Stube tödtete.

Das hierauf folgende Jahr 1714 wurde durch den damaligen Caemmerer Vogel mit Genehmigung des Magistrats und der Bürgerschaft die Einrichtung getroffen: daß der Bürger, welcher ein braubereichtigtes Haus besitze, sechs Klaftern Holz nebst Fuhren bis vor seine Thüre, für 15 Sgr: pro Klaftern alljährlich erhalten solle. Derjenige aber, welcher nur ein Wohnhaus besitze, drei Klaftern für den nehmlichen Preis.

Dadurch wurde die frühere Verfahrungs-Art, nach welcher ein Bürger zu Sprottau

so viel Holz, als er nur nöthig hatte, gegen Bezahlung von 2 Sgr: Schlagelohn aus den Cämmerey-Forsten erhielt, gänzlich aufzuheben.

In diesem Jahre 1714 quartirte eine Compagnie von Alt Schulenburg allhier, von welcher drei Soldaten das hiesige Rathhaus erbrochen, selbige nachhero entdeckt, nach Glogau geführt, und nach geschehenem Verhör gehangen worden sind.

Das Jahr 1718 ist merkwürdig durch den großen Schnee, welcher vom 4ten Februar an, 56 Stunden hintereinander gefallen, und durch die Ueberschwemmung, welche darauf gefolgt ist; auch durch ein starkes Donnerwetter am 22: Junii, welches in der Stadt und Umgegend 9 Mal, jedoch ohne sonderlichen Schaden eingeschlagen hat.

Noch hatten die Verfolgungen der Protestanten nicht aufgehört: denn in diesem Jahre wurde der Bürger und Fleischhauer-Meister Salomon Schulz, weil er seine Kinder nicht zur catholischen Religion begeben wollen, ins Gefängniß gesetzt, woselbst er vier und ein halbes Jahr verhaftet gewesen ist. Nachhero ist er auf einem Wagen bis über die Grenze gebracht wor-

den; wo er sich dann nach Sorau begeben hat, und dort gestorben ist. Seine gedachten Kinder sind hierauf zur Nachtzeit von Sprottau fort, und in die Fremde gegangen.

Den 22sten Julii 1719 traf die Sprottauische Stadt-Caemmerey dadurch ein sehr großes Unglück, daß in den Forsten ein Feuer entstand, welches 10 Tage gebrannt hat, und wobei 10 Personen erstickt sind.

Dieses Jahr ist wegen der außerordentlichen Dürre merkwürdig: denn gleich den 1ten Tag nach Petri und Pauli, nehmlich den 30sten Junii hat man anfangen zu schneiden, und ist die Ernte so schlecht ausgefallen, daß der Scheffel Roggen Breslauer Maaß nachher das ganze Jahr hindurch gegen vier Reichsthaler gegolten hat.

Das folgende Jahr 1720 ist dagegen die Ernte so reichlich ausgefallen, daß nach derselben der Scheffel Roggen, Breslauer Maaß, nicht mehr denn 20 Silbergroschen gegolten hat.

Als im Jahre 1723 eine Kaiserliche Revisions-Commission am hiesigen Orte gewesen, hat der Magistrat derselben,

selben unter andern auch über den hiesigen Hospital ad St: Georgium, unterm 23ten April des gedachten Jahres folgendes ertheilet:

'daß Ao 1572 Herr Nicolaus Boettner bei hiesiger Pfarrkirche gewesener Altarist, seiner Seelen Seeligkeit zum Trost und den armen Leuten zu St: George zum Hospitale zu gute und mehrerer Unterhaltung, gewisse verschuldete und steuerfreie Aecker von Jacob Sorge hiesigem Mitnachbar erkaufet; und weil er einen wahnsinnigen Bruder gehabt, so hat er bei der Erkaufung dieser Aecker die Hälfte dem Hospital vermacht zu dem Ende, daß sein wahnwitziger Bruder die Zeit seines Lebens sollte davon erhalten werden, die andern Hälfte gedachten Ackers hat Herr Sorge ihm die Zeit seines Lebens solcher Nutzung, sich zu gebrauchen, vorbehalten. Nach seinem Tode aber sollte diese Hälfte auch in das Hospital und den armen Leuten ewiglich verfallen seyn und bleiben. Ueber dies hat Magistrates wegen der öfteren einfal-

lenden

fallenden schweren Zeiten, und zur bessern Erhaltung des armen Volcks von George Knappe das daneben belegene Ackerstück, welches in 16 Beethen bestanden, und zeithero mit 106 Mark Glogr: 12 gr: versteuert gewesen, sammt einigen Waldwiesen, davon dermahlen 7. vorhanden, dazu erkaufet, welche Hospital-Acker oder kleines Vorwerk mit ein und andern kleinen Legatis pius von Zeit zu Zeit augirt und vermehret worden; als waren die armen Leute an Mehl und Kost bis Aº 1630 nothdürftig verpfleget; nach dem dreißigjährigen Kriege aber ist dieses Hospital-Vorwerk von Zeit zu Zeit vermiethet, und die hiervon gefallene Pacht nebst den wenigen Getreyde-Geldern unter die armen Leute vertheilet worden.

Das folgende Jahr 1724 wurde den Tag nach Laurentii der Stadtpfarr-Kirchthurm vom Blitze getroffen, welcher jedoch keinen Schaden anrichtete. Im Jahre 1728 wurde der ganze Rathsthurm renovirt, und das Jahr 1729 darauf sprang die große Seiger-Schelle am 12ten Decbr:; und wurde in Sorau umgegossen.

Den 3ten Julii 1730 war auch die Renovation des kleinen Rathsthurmes vollendet. Als man aber des Abends des gedachten

Tages

Zeugs mit aller Arbeit fertig war, fiel derselbe drei Viertheil auf Sieben Uhr ein, ohne daß dabei ein Mensch beschädigt worden wäre. Der Einsturz ist in der Art geschehen, daß er zuerst in sich selbst zusammen gesunken, und dann erst das Holzwerk über den Markt, nach dem Dorfe Eilau zu, hinweggefallen ist; wo denn die Spitze des Thurmes das Haus, welches ist die Haus-Numer 22 führt, und damals einem Fleischhauer, Namens Abraham Schulz, gehörte, aber am äussersten Ende des Giebels berührt, und etwas beschädigt hat. Das Uhrwerk nebst drei Zeiger-Tafeln sind völlig ruinirt gewesen, die beiden Zeiger-Schaalen aber nebst dem Schlag-Glöckchen sind unverletzt geblieben.

Das Abräumen des eingefallenen, und Aufbauen des neuen Thurmes ist sogleich bewerkstelligt, und schon den 6ten December des nehmlichen Jahres, zu Mittage halb Uhr der Grundstein gelegt worden. Das folgende Jahr wurde hierauf der Bau bis an den Umgang fortgeführt, und endlich am 3ten Mai 1732 der Knopf unter Trompeten und Paukenschlag aufgesetzt. Auf diesem Knopf war in lateinischer Sprache

zu

zu lesen: "der dreieinige Gott erhalte und beschütze in Gnaden diesen Thurm!"

Ohne die vielen Quadersteine aus dem Warthauer Steinbruche sind von Primkenau über 90000 Mauerziegeln, und von Herdwigswaldau über 500 Fuder Steine dazu angefahren worden. – Der Baumeister, Namens Martin Franz aus Liegnitz hat 800 Rthl: , und der Glogausche Baumeister, welcher das Obergebaut über 200 rthl: erhalten.

Zu dieser Zeit hat die Sprottausche Caemmerey bedeutende Baue gehabt; denn im Jahre 1730 wurde auch die kleine Kirche beim Schießhause ganz massiv und zwar auf Kaiserl: Befehl auf Kosten derselben erbaut.

Die eigentliche Veranlassung dieses Baues fällt bis in das Jahr 1558 zurück. In diesem Jahre soll nehmlich ein Priester während der heiligen Messe an der Gegenwart Christi unter der Gestalt des Brotes gezweifelt haben, und hierauf die heilige Hostie vom Altare verschwunden seyn, und sich in selbiger Stunde in der freien Luft, mit einem Glanz umgeben, an der Stelle gezeigt haben, wo izt

noch

auf die kleine Kapelle vor der Kirchthüre nach dem Schießhause zu steht, welche dieser Begebenheit wegen erbaut worden ist. Als dies die Geistlichkeit erfahren, so soll sich selbige hin verfügt und das hochwürdige Gut angebethet haben, um solches wieder zu bekommen, welches jedoch umsonst gewesen seyn soll. Hierauf soll auf besondere Anregung des heiligen Geistes sich die damalige Priorinn des jungfräulichen Gestifts, Namens Barbara Schweinitz nebst einigen Nonnen dahin begeben habe, und als diese die Anbethung haben verrichten wollen, soll sich die Hostie auf ihr Haupt niedergelassen haben, und selbige sodann von einem Priester in den Haupt-Schleier eingewickelt, und in die Stadt-Pfarr-Kirche gebracht worden seyn; woselbst sie auf dem Nonnen-Chore bis zur Secularisation des Klosters aufbewahrt worden ist.

Am Schlusse des Jahres 1730 den 20ten December wurde vom Magistrate und der Bürgerschaft für die Stadt Sprottau der wichtigste Kauf von allen Cämmerey-Güthern, welche sie besitzt, abgeschlossen;

nehmlich

nehmlich der über Wittgendorff und Hertwigs-
waldau, nebst den dazu gehörigen Perti-
nentien und zwar sub pacto antichretico
165000 fl: Der Kaiserl: Consens ist datirt
Wien den 8ten October 1731.

Ueber den Verkauf dieser Güther wurde
den 28ten Februar 1732 durch Constituirung
einer Kauf-Summe von 183000 fl: der
Kauf-Contract völlig geschlossen. Hier-
auf sind den 22ten Januar 1733 diese Gü-
ter der Stadt bei der Fürstl: Lobkowitzschen
Saganschen Regierung gegen Entrichtung
von 2540 Reichsthaler der Caemmerey
zu Sprottau tradirt und verreichet wor-
den.

Vom Jahre 1731. ist noch zu bemerken:
daß den 7ten October des Abends Acht Uhr
das in der Glogauer Vorstadt gelegene,
damals zum Kloster gehörige, Berg-Vor-
werk völlig abgebrannt ist.

Auch ist dieses Jahr noch dadurch merk-
würdig, daß sich eine Wolke morgenlän-
discher Heuschrecken gezeigt hat.

In dem folgenden Jahre 1732 wurde die letzte
Confirmation der Stadt-Güther und Rechte
der Kaiser aus dem Hause Oesterreich
ausgefertigt. Sie ist vom Carl dem VIten
d. d.

d.d. Wien den 8ten Februar 1732. und bestättigt derselbe darinn alle und jede der Stadt Sprottau vorher verliehenen und erhaltenen auch vermehrten Privilegien, jedoch salvo jure Regio et cujuscunque tertii.

Vom Jahre 1736 ist zu bemerken: daß den 14ten Julii der Bober außerordentlich groß gewesen ist. Die Ueberschwemmung ist sehr schnell gekommen, die Thore sind verwachsen, ehe man es in der Stadt recht wahrgenommen hat; und da es gerade Wochenmarkt gewesen, so sind viele Wägen, weil sie zu den Thoren nicht mehr herausgekonnt, zerlegt und stückweise zur Pforte herausgetragen worden.

Da dieses Jahr überhaupt sehr naß gewesen ist, und andern Flüße auch ausgetreten sind, und eben wie der Bober die Felder verwüstet haben, so ist hierauf große Theurung gefolgt, und haben die armen Einwohner vielen Hafer gemahlen, und zu Brodte verbacken, durch dessen Genuß sie Schwindel bekommen haben. Auch ist dieses Kirchen-Gebeth gesagt worden: daß

„der Höchste diese elenden Nahrungsbeutel der Armuth nicht zum Tode gereichen lasse!"

das

Das Blut wurde das Quart mit 2 Kreutzer verkauft, und dem Scharfrichter mußte anbefohlen werden, das Vieh 3 Ellen tief zu vergraben, weil das crepirte Vieh gegessen wurde. Diese Hungersnoth war durch ganz Schlesien verbreitet.

Vom Jahre 1737 ist ein großer Sturm merkwürdig, welcher am heiligen Drei Königstage gewüthet hat; auch fiel zu dieser Zeit eine Mordthat beim hiesigen Schießhause vor, denn es wurde der Sohn des Weikelsdorffer Schulzen daselbst todt gefunden, und es hat nachhero Niemand erfahren, wie er eigentlich ums Leben gekommen ist. Es ist zwar sehr kalt gewesen, da aber das Vieh lebend neben ihm gestanden hat, so hat man nicht annehmen können, daß er erfroren sei.

Jetzt kommen wir zu der letzten Verfolgung, welche die Protestanten zu Sprottau unter Kaiserl: Regierung betroffen hat, und von früheren Chroniken-Schreibern wie folgt aufgezeichnet worden ist.

"Anno 1738 wurde Herr George Blümel Aeltester des Schneider-Gewerks, und Controlleur bei der Servis-Cassa, von dem damaligen Herrn Probst Schlief angegangen, weil seine Frau aus catho-

lischem

dessen Geblüte herstamme, und eine geborene Schrichten sei, daß sie nebst den 2 Töchtern wiederum sollte umtreten, worüber ihm, wenn sie würden Nein sagen, mit hartem Arrest gedroht wurde. Allein Gott regierte dem Rathsherrn Chronberger das Herz, daß er ihm Sächsische Frist ausmachte; da er denn Zeit gewann, das Seine fortzuschaffen, auch selbsten nebst seinen 4 Söhnen und 2 Töchtern durch den Potkwitzer Scholzen über die Grenze sich nach Züllichau fahren ließ, allwo er bis 1741 blieb, und den Tag Michaelis nach Sprottau zurück kam. Da nun während der Zeit der König von Preußen Friedrich IIte das Land eingenommen, so hatte sein Proceß aufgehört, auch hatte er sein Vermögen äußerst verlohren.

Am 12ten September 1737 geschahen in Sprottau einige Diebstähle. Die Diebe gingen von hier nach Primkenau auf den Jahrmarkt, woselbst sie ergriffen, und sodann anhero ins Gefängniß gebracht wurden.

Ein Weib davon fand während der Verhaftung Gelegenheit, aus dem Gefängniß der alten Dimmeritze, man weiß nicht wie, zu entfliehen. Die Uebrigen saßen

sessen beinahe drei Jahre, wo denn im Julij 1740 die Execution abgehalten, der Rädels-führer davon, unter dem Namen der schöne Gottlieb heut noch zu Sprottau bekannt, gehangen, die Andern aber mit Staupen-schlag und Landesverweisung bestraft wurden.

Das wegen der großen Kälte bekannte Jahr 1740 war auch hier merkwürdig. Das Eis hatte eine Dicke von 1½ Ellen erhalten, und der Winter bis Christi Himmelfahrt continuirt.

Dieses Jahr verlor die Stadt ihren berühmten Bürgermeister Namens Hans Sigismund Geiger den 18ten September, 73 Jahr alt, durch den Tod. — Er war hier Orts am 1ten Februar 1667 geboren. Sein Vater war Cornet unter dem Kaiserlich Oestreichischen Regiment Lothringen gewesen, und seine Mutter hat Ursula geheißen; was sie für eine Geborene gewesen, ist nicht bekannt.

Dieser edle Mann hatte beinahe ein halbes Jahrhundert im Raths-Collegio zu Sprottau gesessen, war aber nur ohngefähr das letzte Viertheil davon Bürgermeister und Dirigens gewesen. Er hatte in seiner Jugend Medicin studirt,

studirt, ob er aber als Arzt practicirt hat,
davon sind keine Nachrichten vorhanden. Bei
einer außerordentlichen Thätigkeit hatte er
die vortrefflichsten Gesinnungen gegen seine
Mitbürger; auch war es ihm ganz gleich, ob die-
selben catholisch oder Evangelisch waren, da
er war äußerst tolerant und helldenkend,
welches ersteres dadurch bewiesen ist: daß er
bei sehr vielen protestantischen Bürgern
Taufzeuge ihrer Kinder gewesen, und bei
letzterem es daraus hervorgeht, daß er sich
dem Bau der kleinen catholischen Kirche
beim Schießhause, weil sie auf Kaiserlichen
Befehl auf Kosten der Cämmerey gebaut
werden sollte, aufs möglichste widersetzt
hat.

Auch die Verwaltung des Gemeinde- und
Cämmerey-Vermögens brachte er in Ord-
nung; suchte die Forsten zweckmäßig zu
benutzen, und die bisherige üble Verwaltung
derselben zu verbessern, und überhaupt die
Cämmerey aufs Möglichste zu vermehren.
Dadurch wurde die Cämmerey in Stand ge-
setzt einen so bedeutenden Kauf, als der von
Hertwigswaldau und Wittgendorff im

Jahre 1730 war, abzuschließen, wobei ihm noch das große Vertrauen, welches er sich unter der hiesigen Bürgerschaft erworben hatte, zu statten kam, denn er brachte es bei derselben dahin, daß nicht allein beinahe aus jedem Hause baare Gelder vorgeliehen worden sind, sondern es wurden auch in Ermangelung der baaren Gelder Praetiosa gegeben, und dadurch es möglich gemacht, daß zu dem Termine, als die Zahlung erfolgen sollte, selbige auch wirklich geschehen konnte.

Gewissenhaft und baar sind hierauf diese Vorschüsse denen Bürgern zurückgezahlt worden, und heute noch genießt die Sprottausche Bürgerschaft die Früchte der Bemühungen des damaligen so vortrefflichen Rathes, und insbesondere des gedachten Bürgermeisters Geiger.

Als dieser, fast in jeder Hinsicht so einzige Mann, welcher jeden verstorbenen Bürger, er war catholisch oder Evangelisch, wenn er nicht aus Gesellschafts-Reihen war, beim Leichenzuge zur Ruhestätte begleitete, deshalb auf der Vorschreiber Bank unterm

Glogauer

Glogauer Thore so lange, bekleidet mit dem ro-
then Mantel, wartete bis der Leichenzug heran-
kam, und sich dann an denselben anschloss, sein
Ende herangekommen sey, wollte er von der gan-
zen Welt in Frieden abscheiden, und beschickte
deshalb, da er das Rathhaus nicht mehr be-
steigen konnte, seine sämmtlichen Collegen
und sich, falls noch einer oder der Andere
etwas mit ihm zu berichtigen hätte, dass
dieß geschehen könnte, ein gleiches geschah
mit der ganzen Bürgerschaft, welche dazu
von den Zechbothen aufgefordert wurde.
Zu diesen Aufforderungen hatte er aus-
drücklich auch noch das Versprechen der Ab-
bitte zugefügt, wenn er Jemand beleidigt
haben sollte.

Dieser Edle ruht nach seinen guten Tha-
ten ohne Denkmal, ohne Leichenstein. Allein,
ob er gleich schon 80 Jahre todt ist, so ist sein
Name doch noch so oft bei den Bürgern der
Stadt Sprottau im Andenken, dass an ein
Vergessen desselben auch bei den entfern-
testen Nachkommen nicht zu denken ist.

Undankbar haben seine Zeitgenossen,
besonders die Protestanten an ihm ge-
handelt, dass sie ihm kein Denkmal haben

setzen

setzen lassen, denn sie sind unter seiner Direction möglichst von ihm beschützt worden. Undankbar handeln die Nachkommen an diesem wahren Patrioten, daß auch sie an kein Denkmal denken, ob ihnen gleich hinlänglich bekannt ist, daß ohne den Burgemeister Seiger heut weder die Stadt massiv erbaut wäre, noch ihre Einwohner so drangvolle Zeiten, als der siebenjährige Krieg, und die französische Invasion mit allen ihren Leiden gewesen ist, so leicht hätten überstehen können, und viele Vortheile, welche sie itzt von der Cämerey beziehen, entbehren müßten.

Wir hegen jedoch die Hoffnung, daß, ehe hundert Jahre nach seinem Ableben verfließen werden, das Andenken dieses würdigen Mannes durch ein öffentliches Denkmal verherrlicht werden wird; besonders da die Städte-Ordnung den gegenwärtigen Bürgern die Freiheit giebt, einen kleinen Theil von den Revenüen derjenigen Güter, welche der Burgemeister Seiger der Stadt Sprottau durch seine unermüdliche Betriebsamkeit verschafft hat, dazu zu verwenden.

Das Jahr 1740 ist für Sprottau noch

besonders

besonders merkwürdig, durch die Veränderung der Regierung, weil nehmlich in diesem Jahre Schlesien durch den König von Preussen, Friedrich II. erobert, und mithin auch diese Stadt von der kaiserlichen Oestreichschen zur Königl: Preussischen Regierung überging.

Die ersten Königl: Preuss: Truppen, nehmlich das Sidonische Infanterie-Regiment ging den 18ten September 1740 hier durch; ihnen folgten die Schulenburgschen Grenadiere zu Pferde am 22t. Deiember und blieben drei Nächte hier stehen. Den heiligen Christtag früh marschirten selbige ab.

Diese Regierungs-Veränderung gab den Protestanten ihre Religions-Freiheit wieder, und schon am 25. Januar 1741. kam einer von denen von dem Könige von Preussen nach Schlesien gebrachten 12 Candidaten Herr Gottlieb Weinreich als Christlicher hier an, und ward am Sonntage Septuagesima die erste Predigt von ihm auf hiesigem Rathhause gehalten. Hierauf wurde am 3ten Februar des gedachten Jahres die evangelische Schule errichtet. Der 1te Rector hieß Schmatz und der 1te Organist Brumme.

Am 5ten Mai des Jahres 1741 kam der Königl: Preuss: General Nassau nach Sprottau,

Sprottau, besetzte die Stadt in eigener Person, verordnete Schlagbäume vor den Vorstädten zu, und die Stadt wurde durch Ingeniers aufgenommen.

Am 15ten Juli, als den 8ten Sonntag nach Trinitatis 1742 wurde zu Sprottau das Friedensfest wegen Beendigung des 1ten Schlesischen Krieges durch Absingung des Te Deum laudamus mit völliger Musik in den Kirchen, und auf den beiden Rathsthürmen, gefeiert.

Wie dieses Friedensfest eigentlich gefeiert worden ist, geht aus den magistratualischen Akten nicht hervor; es ist jedoch darin Folgendes wörtlich enthalten:

"Disposition"

"Zu dem höchsterfreulichen Dankfeste, so am Sonntage Laetare gehalten werden soll."

1, "Machen Trompeten und Pauken dieses große Dankfest des Morgens früh um 5 Uhr bekannt."

2. "Versammelt sich das sämmtliche Magistratscollegium, in Stock und Degen, um halb 8 Uhr zu Rathhause; die Schöppen und Geschwornen aber in schwarzen Mänteln.

3. "Zu gleicher Zeit auch die sämmtliche Bürgerschaft

geschafft, mit Ober- und Unter-Gewehr, vor
dem Quartier, (Stadt-Hauptmann) da
sie sodann gestellet und verlassen worden;
und holet ein Peloton die Schützenfahne ab,
mit ihrem Fähndrich; ingleichen auch der
Fähndrich die Raths-Fahne vom Rathhause,
und wird bei derselben Ankunft das Ge-
wehr praesentirt und Marsch geschlagen,
und wieder geschultert."

4. "Wenn der sämmtliche Magistrat in
Corpore nebst den Schöppen und geschwornen
Aeltesten vom Rathhause herunter kommt,
zur Publication des Friedens, wird wieder
praesentirt und Marsch geschlagen, NB vorher
aber muß der Kunstpfeifer nebst dem Can-
tor und Schülern sich auf dem Thurm ver-
sammelt haben, und geben Achtung bis das
Vivat gerufen, alsdann vom rechten Flü-
gel die 2 Kanonen abgebrannt, hernach
die 2 Kanonen vom linken Flügel, und
hierauf eine General Salve hoch angeschla-
gen gegeben wird, und von den 3 Tambours
ein Wirbel geschlagen, nach Endigung des
Wirbels mit der Trommel, derselbe auch
auf dem Thurme mit Trompeten und
Pauken, nach dessen Endigung das Te Deum
Laudamus

Laudamus vom Thurme angestimmet und ge-
sungen, während der Zeit wird wieder geladen
und geschultert."

5, "Wenn in dem Te Deum kommt: „Du Kö-
nig der Ehren, Herr Jesu Christ!" werden
die Canonen von beiden Flügeln wieder
abgebrannt, und darauf eine General-Salve."

6, "Wenn das Lied zu Ende, und das Amen ge-
sungen wird, werden die Canonen von bei-
den Flügeln zum dritten Male abgebrannt,
und eine General-Salve gegeben, von den
Tambours wieder ein Wirbel geschlagen,
da sich dann während dessen der Cantor
mit der Musik herunter in die Kirche be-
giebt."

7, "Begiebt sich der Magistrat in Corpore
nebst den Schöppen und Geschwornen nach
der Kirche; ich lasse alsdann schultern,
mit Zügen schwenken, und marschiren
hinter ihnen drein; an der Kirchthüre
empfangen die Herren Geistlichen den
Magistrat, und beim Eintritt desselben
in die Kirche mit Trompeten und Pauken
empfangen, und alsdann ein jeder in
sein Gestühle geht, worauf dann der
Gottesdienst seinen Anfang nimmt,

die

die Bürgerschaft aber die Gewehre anlehnt, und dem Gottesdienste beiwohnt, eine Wache aber bei dem Gewehr belassen wird, so auf der Stelle einander ablösen."

8. Nach Endigung des Gottesdienstes gehet der Magistrat wieder aus der Kirche in Corpore und nach ihm die Schöppen und Geschworenen, und ich folge mit der Bürgerschaft mit geschulter-tem Gewehr; erstere gehen wieder auf das Rathhaus, und ich marschiere alsdann vorm Rathhause wieder auf. Wenn die Schöppen und Geschworenen dimittiert und herunter kommen, so lasse ich alsdann das Gewehr praesentieren, verkehrt schultern, rechtsumkehrt machen, und nach Hause marschieren."

9. "Wird, sobald die Illumination angehet, läßt der Magistrat verbiethen, daß kein Bürger keinen Schuß mehr thut."

Bemerken müssen wir hierbei noch: daß die Evangelischen zu dieser Zeit ihren Gottesdienst auf dem Rathhause, in dem jezt oben Saale über der Rathsstube, abhielten; weshalb auch in No 7. vorgeschlagen ist: daß sich der Cantor vom Rathsthurme herunter in die Kirche begeben soll.

Den 20ten July 1742 starb der erst vor andert-
halb Jahren angestellte evangelische Geist-
liche Herr Weinreich, und wurde dadurch
diese Prediger-Stelle erledigt, bis zur Wie-
derbesetzung aber durch den evangelischen
Prediger Herrn Rothe aus Sagan ver-
waltet.

Entstand zu dieser Zeit ein Streit
um das Jus patronatus, indem der da-
malige Probst Schiess, nomine des Klo-
sters Ansprüche darauf behauptete. Die
evangelische Bürgerschaft kehrte sich je-
doch daran nicht, sondern wählte nach eini-
ger Zeit den 4ten Prediger zu Freystadt
Herrn Christian Rückert zu dessen Stelle,
und der Magistrat fertigte auch deren
Anhalten die Vocation für denselben aus,
bewies durch alte Documente, daß ihm dies
Recht gebühren, reichte selbige in Berlin
zur Allerhöchsten Confirmation ein,
welche auch erfolgte, und sodann von dem
Prediger Herrn Rückert die hiesige
evangelische Prediger-Stelle angenom-
men wurde.

Am Neuen Jahrestage 1743 hielt der-
selbe hierauf seine Anzugs-Predigt,
und

und wurde alsdann den 6ten Januar dieses Jahres vom Herrn Magister Rothe aus Sagan als Pastor Primarius installirt.

Jetzt war die Evangelische Gemeinde darauf bedacht, noch einen zweiten Prediger anzustellen, da die kirchlichen Amtsverrichtungen immer mehrere wurden.

Es wurde daher der neue Rector, Herr Magister Gottfried Jaekel, welcher in die Stelle des nach Glogau abgegangenen Rectoris Schmatz das Evangelische Rectorat erhalten hatte, auch zum Prediger, und zwar zu einem Nachmittags-Prediger bestellt, und als solcher vom Magistrat den 16ten Februar 1744 bei der ersten Predigt in die Kirche geführt.

Da die Evangelische Kirch-Gemeinde immer zahlreicher geworden war, und dadurch der Platz auf dem Rathhause zu nicht mehr hinlänglich seyn wollte, so benutzte die Evangel. Gemeinde eine Gelegenheit, um leicht zum Zweck zu kommen.

Es reisete nehmlich den 26ten März 1744 der König von Preussen Friedrich der 2te hier durch. Beim Umspannen wurde von der gedachten Evangelischen Gemeinde eine Bittschrift wegen dem Baue einer Kirche, datirt vom 25ten März 1744 übergeben,

geben, daß von der hiesigen Caemmerey zum Bau der neuen Kirche das benöthigte Material gratis gegeben, und aus der Caemmerey-Casse auch die Baukosten bestritten werden möchten.

Schon unterm 17ten April 1744. erhielte die Königl. Kriegs- und Domainen-Camer zu Glogau darauf die Resolution, daß der Kirchenbau zwar erlaubt werde, daß aber außer dem benöthigten Holze, aus der Caemmerey-Casse durchaus keine weitere Beihülfe geschehen dürfe.

Dies schreckte jedoch die damaligen Vorsteher der evangelischen Gemeinde nicht ab, sondern es wurden alle Hülfsmittel ergriffen, damit der Zweck erreicht werden möge.

Es wurde daher am 13ten Julii 1744 eine Haus-Collecte von sämtl. evangelischen Bürgern gesammelt, wozu jeder evangelische Bürger, auch Kinder und Dienstbothen beitragen mochten.

Das darauf folgende Jahr 1745 wurde im Monat März der Anfang mit Ausfüllung des Wallgrabens gemacht, nachdem man vorgängig sich geeinigt, auch die hohe Genehmigung erhalten hatte, daß das

alte

alte Schloß zur Evangelischen Kirche umge-
wandelt werden sollte, denn ein großer Teil
war für deren Erbauung auf dem Markte
gewesen. Bemerkt wird hierbei, daß die Ausfüllung dieses Wallgrabens mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden gewesen, indem er nicht allein tief, sondern auch so breit gewesen ist, daß das gegen Abend stehende Prediger-Haus, auch auf eine solche Stelle gebaut worden ist, welche ausgefüllet hat werden müssen.

Bis zum 7. August 1745 war man mit den Vorarbeiten so weit gediehen, daß an diesem Tage der Grundstein gelegt werden konnte. Das Verfahren dabei war Folgendes: der 1. Stein wurde von dem Königl: Bau-Director Herrn Hoffmann, im Namen des Königs gelegt. Der 2. vom damaligen Bürgermeister, Herrn Schurrmann, im Namen des Magistrats; der dritte vom Herrn Daniel Jandtke, Bürger, Chyrurgus und Gerichtsschöppe, und der 4. vom Herrn Samuel Schüttner, Bürger und Schuhmacher-Aeltesten, auch Gerichtsschöppen; von letztern beiden im Namen der Bürgerschaft. — Die Feierlichkeiten wurden mit den Gesängen:

Kom

"Komm heiliger Geist, Herre Gott!" und "Ein feste Burg ist unser Gott," angefangen; hierauf vom Herrn Primario Rückert auf dem Platze, wo jetzt die Kanzel steht, über den letzten Vers aus 1 buch Moses, Capitel 28 eine Rede gehalten, nach welcher das Lied: "Gott will ich lassen rathen," gesungen wurde. Unter dem letzten Verse machten sich oben genannte Herren fertig, die Grundsteine zu legen, worauf dieselben unter Trompeten- und Paukenschall und unter Absingung des Te Deum laudamus gelegt wurden. Nach diesem Acte wurde von dem Pastor Secundario, Herrn Magister Jaekel collectirt, und der Segen gesprochen, und von der versammelten Gemeinde sodann das Lied gesungen: "Es woll uns Gott genädig seyn" etc.; worauf sich denn Jedermann wieder nach Hause begeben hat, das Werk aber selbst eifrig angefangen und fortgesetzt worden ist.

Hierbei können wir uns nicht enthalten, anzuführen, was uns von einem alten glaubhaften Bürger erzählt worden ist, obgleich die schriftlichen Nachrichten, die überhaupt sehr unvollständig sind, des Umstandes nicht gedenken. Er ist Folgender:

Als

Als beim Fortgange des Baues der hiesigen evangelischen Kirche, welche wir bereits angeführt, mehrere Jahrhunderte ein altes festes Schloß, das seit dem Brande von 1672 zu einem Malzhause eingerichtet worden war, der Grund zu der Gruft gegraben wurde, worin die hier verstorbenen evangelischen Geistlichen ihre Ruhestätte finden sollten, und welche unter dem Altare dieser Kirche befindlich ist, fanden die Arbeiter einen großen zinnernen Sarg, in welchem ein langes Gerippe von einem männlichen Körper lag. Dasselbe war gut erhalten, an dessen Seite lag ein langer Degen, und an den Beinen waren die großen Stulpen der Stiefeln, so wie an den Armen die großen Stulpen der Handschuhe, noch völlig gut erhalten. Eine Inschrift war am Sarge nicht gewesen, und daher unentschieden geblieben, wer diese Person im Leben gewesen.

Der Vorfall ist nach Glogau an die damalige Königl: Preuß: Ober-Amts-Regierung berichtet und von dieser hohen Behörde bestimmt worden; daß das gefundene Gerippe aus dem zinnernen Sarge

in

in einen hölzernen gelegt, und dann wieder an Ort und Stelle begraben werden solle, wo es gefunden worden sei, der zinnerne Sarg aber verkauft, und das daraus gelöste Geld zum Kirchenbau verwendet werden solle.

Am 12ten Januar 1746 wurde das Friedensfest wegen beendigtem 2ten Schlesischen Kriege gefeiert. Des Abends war die Stadt erleuchtet.

Um der Nachwelt zu hinterlassen, wie mit den sich selbst entleibten Personen zu dieser Zeit noch verfahren wurde, wird folgendes wörtlich von einem Chroniken-Schreiber damaliger Zeit entlehnt:

„Den 24t. August 1746 hat sich der hiesige Scharfrichter Dietrich in seinem Bette an die Bommel gehenkt, hat auch drei Tage auf Königl: Cammer=Befehl daran hängen müssen, alsdann ist er Abends abgenommen, vom obern Dache herunter geworfen, und hinter Mükkendorff auf dem Schinderberge begraben. Zuvor ist ihm der Kopf mit der Holz=Axt abgehauen worden.“

Als in diesem 1746ten Jahre der Bau

der

der Bau der evangelischen Kirche lebhaft fortbetrieben wurde, so ereignete sich am 6ten August des gedachten Jahres dabei ein Unglück, indem des Bürgers Taeubners Magd, welche freiwillige Dienste dabei verrichtet, von einem herunter fallenden Kalkkasten erschlagen wurde.

Als man hierauf im folgenden Jahre mit dem Bau dieser Kirche aufs thätigste fortgefahren hatte, so wurde selbige den 27. Aug: 1747, als am 13ten Sonntage nach Trinitatis eingeweiht.

Das Ceremoniell dabei war folgendes: Auf dem Rathhause, wo seit dem Anfange des Jahres 1741 der evangelische Gottesdienst gehalten worden war, hatte sich die evangelische Gemeinde versammelt, und wurde daselbst von dem Herrn Magister Taekel eine Abzugs-Rede gehalten, nach deren Beendigung der Zug in Prozession, und zwar alle evangelische Bürger in schwarzen Mänteln nach der neuerbauten Kirche erhob. Auf dem Platze vor der Kirche waren Ehrenpforten erbauet worden. Als der Zug vor der Kirche ankam, hielt Herr Fleischmann eine Rede an

die

die Herrn Geistlichen, und übergab die Schlüssel, welche des Bürgermeisters Burrmann Sohn auf einem sammtenen Küssen trug, dem Herrn Primario Rückert.

Auf dem Wege nach der Kirche wurde das Lied gesungen: „Ich fang alle meine Sach" pp. Als der Zug in die neue Kirche beendet, so wurde zu Anfange die Collecte: „Herr hebe an zu segnen dies Haus pp", gesungen, und sodann der ordentliche Gottesdienst fortgesetzt, und mit der Communion beschlossen.

Noch fehlte dieser Kirche eine Orgel; und wurde daher auch an deren Anschaffung ernstlich gedacht. Der Bau derselben wurde mit dem Orgelbauer Eberhardt zu Görlitz, einem gebohrnen Sprottauer, verabredet, und das von ihm gefertigte schöne Orgelwerk den 27. Mai 1750 an die beiden Sachkenner, den Herrn Organist Nicolai zu Görlitz und den Herrn Organist Mente auch aus Görlitz, welche dazu besonders eingeladen worden waren, übergeben.

Dieser Kirchenbau, obgleich dazu das alte Schloß, dessen Mauern größtentheils

stehen

stehen blieben, angewendet wurde, hat dennoch sie aus der Cämmerey nur das Holz gratis gegeben werden durfte, der Evangelischen Gemeinde weit über zehn tausend Thaler gekostet.

Die Evangelische Gemeinde hatte das Unglück, daß ihre ersten Prediger nicht lange im Amte blieben, denn auch der zweite Herr Primarius Rückert wurde den 26. Decbr: 1754. vom Schlage gerührt, und dadurch zur Fortsetzung des Predigtamtes unfähig gemacht; es verrichtete jedoch seine Amtsgeschäfte der damalige Nachmittags-Prediger Herr M: Jackel anderthalb Jahre. Als jedoch demselben die Verwaltung beider geistlichen Aemter zu schwer wurde, so substituirte der damalige Magistrat dem Herrn Primario Rückert einen Candidaten, Namens Herrn Daniel Schmidt, aus Freystadt gebürtig. Dieser wurde hierauf den 26. März 1756 zum 2ten Geistlichen gewählt, und demselben den 29. April des gedachten Jahres die Vocation überreicht; worauf derselbe den 2ten Junii in Glogau ordinirt, und endlich den 6. Junii ejusdem als dem heiligen Pfingsttage von ihm seine Anzugs-Predigt gehalten wurde. Die Installirung desselben erfolgte hierauf vom

Herrn

Herrn Inspector Steinberg am 22ten Sonntage nach Trinitatis des gedachten Jahres.

Noch verdient zum Bau der Evangelischen Kirche bemerkt zu werden: daß den 25ten December 1755 auf der damals neuen steinernen Kanzel, der Herr Magister Jaekel das erste Mal gepredigt hat, und an diesem Tage die gedachte neue steinerne Kanzel eingeweiht worden ist.

Wir verlassen jetzt auf einige Zeit die kirchlichen Angelegenheiten der Evangelischen zu Sprottau, und kehren zuförderst bis zum Jahre 1752 zurück, in welchem den 12. July eine große Ueberschwemmung des Bobers statt hatte, und kommen dann zum Jahre 1754, in welchem zu Sprottau eine merkwürdige Execution vorfiel, indem dem hiesigen Scharfrichter, Namens Dietrich, einem Sohne desjenigen Scharfrichters Dittrich, welcher sich 1746 gehangen hatte, ohnweit dem hiesigen Hirtenhause, auf dem zur Viehhutung gehörigen Flecke, welcher die Saulache genannt wird, der Kopf abgeschlagen wurde. Sein Körper ist hierauf auf einem Brette zum Galgen geführt, und daselbst begraben worden.

Sein Verbrechen hat darin bestanden; daß

daß er mit Hülfe seiner Frau und eines Soldaten Gift auf die Hütung gestreut, und solches Garnison- und andern Pferden beigebracht hat, woran diese Thiere crepirt sind, und er als Vortheil davon die Leder und das Fett erhalten hat. Seine Frau ist mit sechsjähriger Zuchthausstrafe belegt worden, und der Soldat ist nach dreitägigem Spießruthenlaufen auf den Festungsbau nach Glogau gekommen.

Noch lebende Zeitgenossen erzählen, daß man zur damaligen Zeit gemuthmaßt, daß dieser Dietrich, seinen Vater, von dem erzählt worden, daß er sich selbst entleibt, in dem Bette aufgehangen habe; welche fürchterliche That jedoch weder von ihm bekannt, noch sonst erwiesen worden ist.

Wir kommen nun in ein Zeitalter, wo unsere Vorfahren durch die Drangsale des siebenjährigen Krieges ebenfalls betroffen wurden, obgleich die ersten Jahre desselben die Einwohner Sprottau's von feindlicher Einquartierung nicht beunruhigt worden sind. Diese Ruhe dauerte bis nach der Schlacht bei Cunnersdorff, ohnweit Frankfurth a/O. Den Tag nach dieser Schlacht den 13ten August 1759. früh um 3 Uhr kam ein Commando

von 30 Mann Kaiserlich Oestreichscher Truppen, und verlangte, daß 700 Portionen und 700 Rationen in Bereitschaft gehalten werden sollen, mit dem Bedeuten: daß alles noch an diesem Tage abgeholet werden solle. Es mußten daher die hiesigen Bäcker 700 Stück Brod, das Stück zu 2 Pfund backen, es ist jedoch diesen Tag kein Feind gekommen, und weder Brod noch Fourage abgeholet worden.

Den 14ten August gedachten Jahres kam abermals ein Commando Kaiserlich Oestreichscher Soldaten. Selbige forderten jedoch weder Brod noch Fourage, fragten nur: ob Preußen hier wären? und ritten auf erhaltene Nachricht davon.

Den 15ten ejusd: kam abermals ein Commando, verlangte aber auch nichts; und als dieses fort war, ein Commando mit einem Officier, welcher mit dem Bürgermeister Burrmann eine Examination über den Aufenthalt der Preußen anstellte, das Ausgesagte in der Brief-Tasche verzeichnete und sodann davon ritt.

Den 16ten ejusd: Nachmittags 4 Uhr kam abermals ein Oestreichsches Commando in die Stadt, verlangte Wein, Fleisch und Brod, und nachdem dies herbei geschaft worden war, so ritt dasselbe davon.

Des Abends desselben Tages kamen 2 Escadrons rothe Husaren, von dem Corps, welches der General Ziethen commandirte nach der Stadt Sprottau, und jagten den gedachten Oesterreichern nach, sind ihrer aber nicht habhaft geworden.

Den 17ten ejusd: des Morgens früh 2 Uhr stellten die Preussen Patroullen aus, und die Oesterreicher kamen aus dem Walde zum Vorschein. Es entstand auf den Mückendorfer Feldern ein Scharmützel, es wurde aber von beiden Theilen nichts ausgerichtet.

Die Preussen ritten hierauf nach Eylau. Es kam auf der Strasse nach der Hahner-Mühle zu, zu einem Scharmützel, woselbst von den Preussen ein Wachtmeister erschossen und einige blessirt wurden. Von den Oesterreichern sollen drei Mann geblieben seyn, und einer wurde als Gefangener eingebracht.

Den 18ten ejusd: attaquirten die Preussi- und Oesterreichischen Patroullen abermals einander auf den Polkwitzer Feldern, wobei einige Oesterreicher blessirt worden seyn sollen. Die Preussen brachten einen gefangenen Oesterreicher und einen Spion nach Sprottau.

Den 27ten ejusd: ritten einige Escadrons Preussen

Preussen von hier nach Sagan patroullieren, hieben am dasigen Schlagbaume einige Oesterreichische Jäger nieder, sprengten durch die Stadt, und nahmen 17 Mann zu Gefangenen.

Den 28ten August 1759 marschierte hierauf die ~~unter dem General Ziethen,~~ bei Ober-Leschen nicht lange gestandene Königl: Preuß: Armee des General Ziethen, ging hinter der Stadt Sprottau vorbei, um nach Sagan zu kommen, und schlug das Lager auf den Eylauer Feldern auf. Der Königl: Preuß: Prinz Heinrich aber, und der Markgraf Carl mit dem 2ten und 3ten Bataillon Garde nahmen in der Stadt Quartier, wo denn in ein gewöhnliches Haus vierzig Mann eingelegt wurden.

Den 29ten August, als den Tag darauf rückte diese Armee weiter bis Sagan vor.

Es war jedoch nicht lange Ruhe, denn den 4ten September 1759 kamen 3 Bataillons Infanterie, und 1 Regiment Curassier, Königl: Preuß: Truppen hier an, und campirten auf den Eylauer Feldern. Den 5ten Nachmittags 4 Uhr kam schneller Ordre, und mußten selbige in größter Eil abmarschieren. Des Nachmittags 6 Uhr kam die zuvor gedachte Königl: Preuß: Armee von Sagan wieder zurück, und

marschirte

marschirte die ganze Nacht bei der Stadt vor-
bei. Des Nachts um 12 Uhr kam ein Regi-
ment, und nahm, nebst dem Markgrafen
Carl, Quartier in selbiger. Der Prinz Hein-
rich aber logirte mit der Suite auf dem
Schloße zu Wickelsdorff.

Den folgenden Morgen, als den 6ten Sep-
tember marschirten sämmtliche Truppen
nach Bunzlau zu.

Den 7ten September 1759 kam ein Com-
mando Oesterreichscher Husaren hier an,
und requirirten hie und wieder bei den
Einwohnern. Des Nachmittags kam ein
Commando von 400 Mann Oesterreichern
und lagerten sich auf den Eylauer Feldern,
der dabei befindliche Officier quartirte sich
aber in dem Kuhnertschen Gute ein. Die-
ser Officier hielt sich jedoch den Tag über in
der Stadt beim Bürgermeister Burrman-
nuß, verlangte 150 Rthlr: Geld, und machte
Forderungen, die nicht zu leisten waren.

Von dieser Zeit an wechselten beständig
Oesterreichsche und Französ: Patroullen, bis
endlich den 21. September 1759 des Mor-
gens 5 Uhr ein Oesterreichsches Commando
ankam, welches 5000 Stück Brodte, 300
Scheffel Hafer, eine erstaunliche Menge
Heu, Mehl, Graupe, Erbsen etc: zur Abli-
ferung

forung auf den folgenden Tag, als den 22ten September verlangte, mit der Drohung: daß im Weigerungsfalle Cosaken und Panduren in die Stadt auf Execution gelegt werden sollten.

Alles war in der größten Bestürzung, weil man es für unmöglich hielt, diesen Forderungen zu genügen, und erwarteten die Einwohner Sprottau's voller Angst ihr trauriges Schicksal. Allein des Abends um Sechs Uhr langte die Nachricht an: daß der König von Preussen mit der Armee bei Sagan eingetroffen sei, und in einer halben Stunde darauf kamen schon preussische Husaren durch die Stadt gesprengt. So traurig sich dieser Tag angefangen hatte, so fröhlich wurde er vollendet.

Die Preussen hielten hierauf am 22ten September Rasttag, und marschirten den 23ten des Morgens von da nach Neustaedtel zu, und kamen daher nicht nach Sprottau.

Die Ruhe, welche hierauf folgte, war von kurzer Dauer, denn schon am 27ten September /1759./ kam wiederum ein Oesterreichisches Commando in die Stadt, und zwang den Bürgermeister Burrmann mit ihm

nach

nach dem Dorfe Weichau bei Hertwigswaldau zu reisen, woselbst ihm eine starke Einquartierung aufgedrungen wurde.

Den 28t. ejusd: kam der Bürgermeister Burrmann nach der Stadt zurück, und war von Souve-Garde begleitet.

Den Nachmittag dieses Tages kamen die ersten Cosacken nach Sprottau und forderten eine Brandschatzung von 4000 rh. mit der Drohung: wenn diese Summa nicht binnen einer Viertheil Stunde geschafft würde, die Stadt in Brand zu stecken. Wer auf der Strasse während ihrer Anwesenheit sich sehen lassen wollte, musste mit einer weissen Cocarde versehen seyn. Und als endlich statt der geforderten Summa 1200 Reichsthaler zusammengebracht, und diesem Gesindel, wie sie ein damals lebender Chronist nennt, gegeben worden waren, so marschirte dieses Commando wiederum ab, und nach Sagan zu, nachdem sie die Dörfer der Umgegend ausgeplündert hatten.

Den 30t. September musste die erstgedachte Einquartierung den Oesterreichern übergeben werden. An diesem Tage

des

das Abends 10 Uhr, als Alles in der größ-
ten Bestürzung war, weil man einen Ue-
berfall der Cosaken vermuthete, traf
ein Commando Preußen, bestehend in
300 Dragonern und 300 Husaren hier
ein, und befreite die Einwohner von der
gehabten großen Furcht.

Von jetzt an war einige Wochen Ruhe
bis den 28. October 1759 die Königl. Preuß.
Bäckerei beim Corps des General Hül-
sen, und den 29ten als den folgenden Tag,
gedachter General selbst nebst seinem
Corps hier eintraf, und sein Quartier
in der Stadt nahm, wobei die Einwoh-
ner stark bequartiert wurden.

Im Jahre 1760 den 2ten Mai traf
das Königl. Preuß. Regiment von Man-
teufel hier ein, blieb aber nur eine Nacht.
Als dieses Regiment ausgerückt war, folgte
das des Prinzen Heinrich von Preußen,
und blieb bis zum 9. Junii des gedachten
Jahres stehen. Den 16. Mai kam der gedachte
Prinz Heinrich in Person nach Sprottau,
nahm sein Regiment in Augenschein,
und wurde allhier auf dem Rathhause
gespeiset.

Von

Von dem Abmarsche des Regiments des Prin-
zen Heinrich war bis in die Mitte des
Augusts 1760 die Lage der Einwohner zu
Sprottau und der Umgegend sehr kummer-
voll, denn täglich befürchtete man Besuche
von feindlichen Truppen bis hierauf die fröh-
liche Nachricht anlangte, daß die Preussen die
am 15. August bei Liegnitz vorgefallene
Schlacht, deren Kanonen-Donner man hier
sehr deutlich gehört hatte, gewonnen hatten.
Wegen dieses Sieges wurde hierauf auch
zu Sprottau ein Dankfest am 31ten August
gehalten, und nach geendigtem Gottesdien-
ste vom Thurme mit Trompeten und
Pauken-Begleitung ein Te Deum lauda-
mus und das Lied: "Nun danket alle
Gott pp" gesungen.

Es waren aber die Leiden des Krieges
von Sprottau keinesweges für die Zu-
kunft dadurch entfernt; denn nunmehr
zog sich die Russ: Armee an der Oder
herunter, und der Königl: preuß: General
Golz setzte sich bei Glogau auf dem Ler-
chenberge. Da aber die Cosaken auch
bis über die Oder herüber schwärmten,
sie

ergriffen viele Herrschaften und Land-
volk aus hiesiger Gegend die Flucht, und
kamen nach Sprottau, um der Wuth und
die Mißhandlungen der Cosacken zu entge-
hen.

Den 18ten Septbr: 1760 kam hierauf schon
eine Parthie Cosacken nach Sprottau
und forderten 4000 Reichsthaler und vie-
les Brod. Sie erhielten jedoch nur 600 rth:
auf Abschlag, und es mußte der dama-
lige Caemmerer Berg, der Raths=Secre-
tair Pohl und ein Gerichts=Schöppe mit
zu dem Russ: General Tottleben, welcher
die Cosacken commandirte, fahren.
Den 26t ejusd: kamen sie wieder, und
brachten Sechs russ: Husaren als Sau-
vegarde mit. Diese hinderten zwar in
Sprottau die Einfälle der Cosacken e-
twas, dagegen aber verübten diese
auf dem Lande unerhörte Grausamkei-
ten.

Die Stadt Sprottau mußte an die Rus-
sen 15000 Pfund Brodt liefern, wovon
der 1te Transport den 19t Septbr: ejus-
dem abgegangen ist.
Den 25t Septbr: 1760 des Abends 5 Uhr

kam

kam abermals ein Commando Coßaken von einigen Hundert Mann an, und lagerte sich beim Berg-Vorwerk, blieben aber nur bis des Morgens 2 Uhr folgenden Tages, nachdem ihnen Brodt und Heu geliefert worden war.

Den 26. ejusd: kam abermals ein Commando Coßaken zu Sprottau an, und machten selbige eine außerordentliche Forderung an Geld und Vieh. Gegen Mittag ging dieses Commando ab, ihm folgte aber gleich ein anderes, welches ein Executions-Commando war, und zwar wegen Lieferung des Brodtes. Es gingen daher wiederum zwei Rathsherren an den Russisch-Kaiserl: General Tottleben, welcher jetzt bei Rückersdorff stand; wo denn der Rest einiges erlassen wurde. Allein es mußte den folgenden Tag dennoch vieles Vieh und Brod an die Russen geliefert werden.

Den 28. September dieses Jahres früh kam schon wieder ein starkes Commando Coßaken, welches in die Stadt eingelassen zu werden, begehrte. Ein Geschenk an baarem Gelde aber, welches der Officier erhielt,

halt, und die in der Stadt befindliche Sauve-
garde bewirkten, daß sie wieder abmar-
schirten.

Den 30. September 1760 kam ein Oester-
reichsches Commando von 40 Mann Husa-
ren in die Stadt, marschirte bei der Haupt-
wache auf, und forderte den Bürgermeister
zu sich. Als dieses Commando kaum eine
Viertheil Stunde in der Stadt war, und in
dem Augenblicke, als der Bürgermeister
kommt, sprengt ein Königl: Preuß: Ritt-
meister mit einem Commando schwarzer
Husaren zum Saganer Thore herein,
und auf den Markt. Als sie die
Oesterreicher gewahr wurden, so gaben
diese Feuer und prellten auseinander,
hatten aber keinen Preußen getroffen.
Die Preußen verfolgten die Oesterrei-
cher bis vor das Glogauer Thor, und mach-
ten selbige bis auf 12 Mann zu Gefan-
genen. Der Oesterreichische Officier war
in ein Haus gesprungen, woselbst er
ebenfalls gefangen wurde.

Den 1ten October 1760 kam abermals ein
Commando Oesterreicher, es blieb aber nicht
Uebernacht in der Stadt. Von diesem Tage

an

zu kamen täglich Oesterreichische Truppen bis zum 10ten huj: an welchem die Oesterreicher kaum aus der Stadt hinaus waren, als ein Commando Königl. Preuß: Husaren einrückte, und über Nacht stehen blieb.

Den 11: October des Morgens 7 Uhr kam hierauf unvermuthet die Königl: Preuß: Armee, welche ununterbrochen die ganze Nacht durch, bis den andern Morgen, als den 12ten des Morgens 10 Uhr ihren Marsch fortsetzte. Um 11 Uhr dieses Tages kam schon wieder eine Oesterreichische Patroulle, welche den Preußen 92 Stück polnische Ochsen, die der Armee nachtrieben, wegnahm und in Dittersdorff über Nacht blieb.

Den 13ten October 1760 des Morgens 5 Uhr kam ein Preuß: Husaren Regiment nach Ebersdorff, und als dieses erfuhr, daß in der Gegend von Sprottau Oesterreicher wären, so kam ein starkes Commando, verfolgte dieselben, machte über hundert Gefangene, und ging hierauf der Preuß: Armee nach.

Den 16: October dieses Jahres kam wieder

ein

ein Commando Oesterreicher nach Sprottau
und legte der Stadt eine große Lieferung
von 3600 Stück Brodten an. Es begaben
sich hierauf zwei magistratualische Depu-
tirte zu dem Oesterreichischen General
Beck, welcher damals ohnweit Rothen-
berg stand, von welchem sie die Hälfte er-
lassen bekamen. Es sollten daher nur
1800 Stück geliefert werden, welche auch
in Bereitschaft gehalten wurden. Sie wur-
den jedoch nachher nicht verlangt, und ob
zwar bis zum 29ten October täglich Oester-
reichische Patroullen erschienen, so wurde
doch von ihnen an diese Lieferung nicht
weiter gedacht.

Als endlich der Königl: Preuß: General
Golz mit einem starken Corps den
24ten October bei Freystadt vorbei auf
Glogau zu, rückwärts marschirt war,
so wurde es auch in hiesiger Gegend wie-
der ruhiger.

Die ersten Wochen des 1761ten Jahres wur-
de Sprottau vom Kriege nicht heimgesucht
und hatte man große Hoffnung zum Frie-
den. Die Ruhe dauerte hieselbst bis zum
Anfange des September. Den 2ten des
gedachten Monats erhielt Sprottau eine

Kaiserlich

Kaiserlich Oesterreichischen General Beck einen Mann Sauvegarde. Den 6ten Septbr: kam hierauf ein Oesterreichisches Commando von 40 Mann, welches Lieferungen verlangte. Da dasselbe aber zur Oesterreichischen Armee des Generals Daun, und nicht zur Beckschen gehörte, so vermochte gedachte Sauvegarde die Stadt von der Lieferung zu befreien. Das Land aber mußte liefern.

Am 8ten September 1761 kam ein Commando Königl. Preußischer rother Husaren und ein Bataillon Infanterie nach Sprottau. Die Husaren schickten eine Patroulle bei Sagan, welche die daselbst zusammen gebrachte Lieferung für die Oesterreicher wegnehmen, und nach Glogau führten.

Hierauf kam den 14. September des Morgens ein Kaiserlich Oesterreichisches Husaren-Commando vom General Beck und forderte von der Stadt Sprottau 12000 Reichsthaler Geld und 30000 Portionen Brodt, welches Letztere so repartirt wurde, daß das Land 16000 und die Stadt 14000 Portionen liefern mußte. Den Transport begleiteten ein Paar Deputirte

welche

welche außer dem Brodte 4000 rl: Geld bei sich hatten; wo denn vom Oesterreichischen General Beck etwas von der Summe erlaßen wurde. Das Land mußte einmonatliche Steuer vorausbezahlen, welches gegen 8000 rl: gemacht hat.

Den 19ten September 1761 als das Oesterreichische Commando die Contribution in Empfang genommen hatte, begab sich selbiges mit dem Gelde von hier weg. Als sie kaum fort waren, kam ein starkes Commando Preußi: Husaren in Sprottau an; da aber die Oesterreicher schon marschirt waren, so ritt selbiges auf Sagan zu, worauf der Oesterreichische General Beck, nachdem er die Sauve-Garde wieder an sich gezogen hatte, seinen Marsch auswärts machte.

Es war hierauf in der Stadt Sprottau und der Umgegend einige Zeit Ruhe, bis am 9ten Januar 1762 des Morgens 5 Uhr ein starkes Oesterreichisches Commando Husaren, Dragoner und Infanterie hier ankam, (Letztere wurde auf Schlitten anhero gebracht,) welche Leitern und Pechkränze bei sich hatten,

und

und Preussen am hiesigen Orte zu finden glaubten. Da sie diese nicht fanden, so wurden die feindlichen Maaßregeln nicht angewendet, und sämmtliche Mannschaften einquartirt, wobei der Officier versprach, daß er gute Mannszucht halten wolle. Es ging jedoch ohne feindliche Behandlung nicht ganz ab, denn mehrere Soldaten drangen in die Häuser und marodirten, bis endlich der gedachte Officier die Trommel rühren ließ, und um 12 Uhr Mittags der Abzug erfolgte, und hiermit die letzte feindliche Invasion überstanden war.

Hiermit war eigentlich in Ansehung der Militair-Einquartirung, Requisitionen, Lieferungen etc. der siebenjährige Krieg für Sprottau beendigt.

Endlich gelangte den 18. Februar 1763 durch einen Expressen die fröhliche Nachricht zu Sprottau an: daß den 15ten des gedachten Monats, auf dem Schloße Hubertsburg ohnweit Dresden der Friede abgeschlossen worden sei. Die Freude darüber war so groß, daß bis des Nachts zehn Uhr das Schießen auf den Straßen fortdauerte.

Das von der höchsten Behörde deshalb angeordnete Friedensfest wurde hierauf am Sonntage Laetare, als den 13ten Martz 1763 im ganzen Lande, mithin auch zu Sprottau abgehalten, und in folgender Art gefeiert. Am gedachten Tage, nehmlich den 13ten Mart. 1763 des Morgens um Sieben Uhr mußte sich die ganze Bürgerschaft vor dem Rathhause mit Ober- und Unter-Gewehr versammeln. Es war daselbst ein Ehren-Gerüste erbauet. Um Acht Uhr kam der Magistrat vom Rathhause, und begab sich auf dieses Gerüste, und wurde daselbst vom Syndico Herrn Anteest der Friede publiciert. Alsdann wurde auf dem Thurm das Te Deum laudamus unter einer dreimaligen Salve gesungen. Hierauf gieng der Zug wie folgt in die Kirche:

1, die Schuljugend mit ihren Lehrern
2, der Magistrat, welcher vom Ministerio in der Kirchen Halle empfangen wurde.
3, die Gerichtsschöppen und geschworne Aeltesten.
4, die sämmtliche Bürgerschaft, wie oben angeführt mit Ober- und Untergewehr

und

und klingendem Spiel.

Auf dem Kirchplatze stellte hierauf die Bürgerschaft das Gewehr, und ging ein jeder in seine Kirche.

Hierauf nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Anstatt der Epistel wurde der 76te Psalm, und statt des Evangelii der 111te Psalm in der evangelischen Kirche vor dem Altare verlesen. Der Text worüber gepredigt wurde war aus dem 40ten Psalm, Vers 4.5. und 6.

Dieser Tag wurde in vollester Freude zugebracht, und des Abends mit einer Illumination beschlossen.

Noch verdient von diesem merkwürdigen Kriege bemerkt zu werden: daß während desselben eine große Theurung eintrat, und der Scheffel Korn, oder Roggen mit dreizehn Reichsthaler und zwölf Groschen bezahlt wurde, als der Preis am höchsten stand. Es ist dieser Preis jedoch vorzüglich der geringhaltigen Münze zuzuschreiben, denn für einen Ducaten bekam man dreizehn Thaler dieser Münze.

Das Jahr 1763 ist noch merkwürdig durch ein schweres Gewitter, welches den 16ten August des Abends 7 Uhr in die Scheune des Schenkhauses, welches vor der Pforte liegt

und

und gewöhnlich die Dreh genannt wird, einschlug und diese Scheuer abbrannte.

Im Jahre 1766 den 3ten July war eine der größten Bober-Ueberschwemmungen des 18ten Jahrhunderts.

Als die traurigen Jahre des Siebenjährigen Krieges einigermaßen vergessen waren, auch die Caemmerey sich von ihren schweren Ausgaben etwas zu erholen anfing, waren die Protestanten vorzüglich darauf bedacht, ihr Kirchen- und Schulen-System immer mehr zu vervollkommnen; denn es mangelte ihnen vorzüglich noch: ein gutes Geläute und eine evangelische Schule.

Um Letzteres zu bewerkstelligen, fand sich am 1ten May 1772 eine schickliche Gelegenheit. Es befand sich nehmlich an diesem Tage der damalige, in Schlesien dirigirende Minister, Herr Freiherr von Hoym in dem Waldhause, wohin derselbe von dem Herrn Grafen zu Dohna auf Mallmitz zum Auerhahn-Falze eingeladen worden war. Diese Gelegenheit benutzten drei sehr geachtete Bürger der Stadt Sprottau, welche sich um Kirche und Schule der Evangelischen wohl ver-

dient

bant gemacht haben, nehmlich der damalige Schuhmacher-Aeltester Herr Christian Büttner, der Tuchmacher-Aeltester, Herr Christoph Steilke und der Müller Aelteste Herr Christian Müller, indem sie unterm 1. Mai 1772 an diesem Tage, dem gedachten Herrn Minister v. Hoym eine Bittschrift einreichten, in welcher sie um Erbauung einer Evangelischen Schule, auf Kosten der Cämmerey zu Sprottau, baten, und das Gewichtsame ~~[illegible]~~ ihrer unterthänigsten Bitte gehörig vortrugen.

Da der Minister von Hoym die Bittschrift gütig aufgenommen, den Bau genehmigt, und das Nöthige an die Königl. Kriegs- und Domainen-Cammer zu Glogau verfügt hatte, und von dieser wiederum Anschlag und Zeichnung vom Magistrate zu Sprottau verlangt worden war, so wurde beides unverzüglich vom Ingenier Fischer angefertigt, und zur hohen Approbation eingesandt; worauf unterm 2ten Mart. 1773 die erbethene hohe Approbation einging, daß dieses neue Schulgebäude, welches nach dem gedachten Anschlage etwas über 6000 Reichs-

thaler

thaler betragen würde, auf Kosten der Cämmerey erbaut werden könne.

Es wurden hierauf Danksagungs-Schreiben an den Minister von Hoym und an die Königl. Kriegs- und Domainen-Cammer abgesandt, und mit dem Bau des französischen Schulhauses sogleich angefangen, und damit rüstigst fortgefahren.

Bis zum 10ten Mai des Jahres 1773 war man mit Zubereitung des Platzes, Grabung des Grundes und Anfahrung der Bau-Materialien soweit vorgeschritten, daß an diesem Tage der Grundstein zu diesem merkwürdigen Gebäude gelegt werden konnte.

Die Feierlichkeiten dabei waren folgende:

Am Morgen des gedachten Tages besetzten um 8 Uhr die commandirten Bürger den Bauplatz. Um halb Neun Uhr wurde in beiden Kirchen, der französischen und catholischen geläutet. Zu dieser Zeit versammelte sich der Magistrat, die Repraesentanten der Bürgerschaft, und die Kirchenvorsteher, nebst dem Maurermeister Johann Gottl: Fleischer mit

seinen

seinen Gesellen, auf dem Rathhause. Von hier aus wurden ein paar Rathsglieder deputirt, um den hier in Garnison stehenden Herrn Obrist Lieutenant von Merian und den Herrn Landrath des Sprottauischen Kreises, von Logau, abzuholen, und auf das Rathhaus zu begleiten.

Drei Viertheil auf Neun Uhr kam die Schuljugend nebst ihren Lehrern aus ihren Klassen in Procession bei dem Bauplatze an, und schlossen den innern Kreis. Mit dem Schlage Neun Uhr wurde abermals in beiden Kirchen geläutet, wo sich dann der Zug vom Rathhause herunter weg dem Bauplatze zu, woselbst die Herren Geistlichen schon warteten, in nachstehender Ordnung in Bewegung setzte.

Zuerst kam der Mauermeister, welcher ein weißes Schurzfell, das mit rothen Bändern bekränzt war, umgebunden hatte, mit einem Maaßstabe in der Hand. Ihm folgten seine zehn Maurergesellen, jeder ein Stück Werkzeug in der Hand habend. Sodann kamen die Kirchenvorsteher, und hinter denenselben zwei Zeltreben mit Lorbeerkränzen geziert, und

und jeder eine silberne Schaale tragend, in welcher einer die Urkunde, und in der anderen die kleinere Kapsel lag, welche in den Grund gelegt werden sollte. Nach diesen der Herr Obrist Lieutenant von Merian, und der Herr Landrath von Logau, und diesen folgten hierauf die Magistrats-Mitglieder nach ihrem Range. Den Beschluß machten die Herren Gerichtsschöppen und geschworenen Aeltesten der Bürgerschaft. Als der Zug am Bauplatze ankam, so wurde derselbe mit Trompeten und Pauken empfangen, und als ein jeder den bestimmten Platz eingenommen hatte, so wurde das Lied: "Es woll uns Gott genädig seyn" p.p. gesungen, und hierauf vom Herrn Primario Jaekel eine schöne Rede gehalten; und nach Beendigung derselben wieder gesungen, und zwar: "Ich habe nun den Grund gefunden" p.p. Unter diesem Gesange gieng der Maurermeister zu dem Herrn Obrist-Lieutenant von Merian dem Herrn Landrath von Logau und dem dirigirenden Herrn Bürgermeister Burrmann, und band einem jeden dessel-

ben

ben ein schönes weißes Schurzfell, mit blau-
em Bande bekränzt, um. Auch trat
der damalige Rathsherr Samuel Pohl
nach dem Bauplatz und verlas die von
ihm angefertigte Urkunde, welche in ei-
ne kleine Kapsel gelegt wurde. Diese
Kapsel wurde hierauf in den Grund-
stein, zu welchem Behuf ein Loch in den-
selben gearbeitet war, gesetzt, und
dabei die 2 Verse des Liedes: "Gott
will ich lassen rathen" etc. gesungen.

Als nun die obgedachten drei Herren
fertig waren, so wurde abermals in
beiden Kirchen geläutet, und auf dem
Bauplatze das Te Deum laudamus ge-
sungen. Unter diesem Gesange wur-
den die Ceremonien mit dem Grund-
stein vorgenommen. Zuerst legte
solchen der Herr Obrist Lieutenant
von Morian, im Namen des Königs
von Preussen. Sodann der Herr Landrath
von Logau im Namen des in Schlesien
dirigirenden Ministers von Hoym.
Hierauf der Herr Burgermeister
Burrmann im Namen des Magistrats,
alsdann Herr Gottlob Weigel als Ge-
richts-

nichts-Schöppe, und Herr Christian Büttner, als Kirchen-Vorsteher, im Namen der Bürgerschaft.

Hierauf sang der 2te Prediger Herr Pastor Hoffmann eine Collecte, und sprach den Segen; und zum Beschluß wurde das Lied: 'Nun danket alle Gott" p.p. 'gesungen. Hiermit endigte sich der ganze Actus, und der Bau wurde sogleich thätigst angefangen.

Der Bau des evangelischen Schulhauses war nun im Betriebe, und sein Fortgang und die Beendigung desselben stand um so gewisser zu erwarten, da mit höher Genehmigung, wie bereits angeführt, die Kosten aus der Caemmerey-Casse bestritten wurden, aber zur Vervollständigung des Geläutes bei der evangelischen Kirche wollte sich immer noch nicht eine schickliche Gelegenheit darbieten. Endlich kam der sich um die evangelische Kirche und Schule so sehr verdient gemachte geschworne Schuhmacher-Aelteste, Herr Christian Büttner auf den Gedanken, eine der evangelischen Kirchen gehö-

rige,

nigen, von einem Herrn Unwürde derselben im Testamente vermachte Wiese, zu verkaufen, und das daraus gelößte Capital zu Anschaffung der Glocken zu verwenden, weshalb er mit denen Erben des gedachten, verstorbnen Herrn Unwürde sprach, welche das vollkommen zufrieden waren.

Er theilte hierauf diesen Vorschlag den übrigen Herren Vorstehern der Evangelischen Kirche mit, welche ihn genehmigten, und zugleich beschloßen, dem Magistrate eine Bittschrift wegen Anschaffung eines bessern Geläutes einzureichen.

Dieß geschah im Jahre 1773, und wurden dabei von denen gedachten Herren Kirchen-Vorstehern und den Unwürdeschen Erben folgende Vorschläge gemacht.

1, die unbrauchbaren und zersprungenen kleinen Glocken dazu zu verwenden;

2, das etwa noch vorräthige, und noch zu sammelnde Metall dazu zu nehmen.

3, die Kirchen-Wiese, genannt der große Teg, zu verkaufen, und das Geld dazu anzuwenden,

4. durch freiwillige Geldbeiträge bei

der

der Evangelischen Gemeinde eine Sume
zu erzielen, und dazu zu verwenden,
und

5, das nun noch fehlende Geld aus dem Kirchen Aerario zu nehmen, und wenn dieses nicht hinlänglich, das Uebrige zu borgen. Damit aber die Kirchen-Einkünfte darunter nicht leiden, die Zahlung für das Geläute etwas zu erhöhen.

Auf diese Vorstellung erfolgte vom Magistrat in längerer Zeit kein Bescheid. Es wurde daher vom gedachten Herrn Kirchen-Vorstehern, im Namen der Evangelischen Gemeinde eine zweite Vorstellung in dieser Angelegenheit unterm 9ten August 1773 beim Magistrat eingereicht. Da nun zu dieser Zeit sich der in Schlesien dirigirende mehrgedachte Minister von Hoym zu Glogau befand, so fertigte der Magistrat unter dem gedachten dato sogleich zu dieser Vorstellung einen Bericht an, und beides wurde durch den mehrgedachten Herrn Christian Büttner dem Herrn Minister von Hoym zu Glogau übergeben.

übergeben. Und da zu gleicher Zeit sich der ebenfalls mehrgenannte Landrath des Sprottauischen Kreises, Herr Graf von Logau zu Glogau befand, und die Bitte um Genehmigung der Anschaffung eines bessern Geläutes bei dem Minister von Hoym unterstützte, und sich für die evangelische Gemeinde zu Sprottau verwandte, so kam schon unterm 18ten August 1773 von der damaligen Königl: Kriegs- und Domainen-Cammer die hohe Resolution, daß gedachte hohe Behörde in der Hauptsache nichts einzuwenden habe, und genehmigt werde, daß zu diesem Behuf nicht nur der gegenwärtige Kirchen-Bestand von 185 rh: verwandt, sondern auch außer dem freiwilligen Beitrage noch das erforderliche Quantum zu 5 procent erborgt, und bis zur Rückzahlung die Interessen aus den Kirchen-Revenüen genommen werden können; und die Zahlung für das Geläute, sobald die neue Glocke fertig, erhoben werde. Uebrigens wurde die Anschaffung einer 5ten Glocke nicht genehmigt, und angeordnet,

daß

daß die schlechte, von den drei schon vorher-
denen Glocken umgeschmelzen werden sollte.
Diese hohe Resolution wurde den 27.
August 1773 auf dem Rathhause in Er-
fahrung gebracht, und schon den 1. Septem-
ber des gedachten Jahres wurde der
Glockengießer Körner aus Freystadt
anhero berufen, und mit ihm der
Contract abgeschlossen.
Dieser bestand in der Hauptsache
darin, daß er den Centner für
fünfzig Reichsthaler ohne andere Kosten
gießen wolle, und war unter den
gedachten Kosten die Schmiede- und
Stellmacher-Arbeit mit begriffen.
Den 17. November 1773 wurden hier-
nächst die Glocken zu Freystadt gegossen
und wird hierbei bemerkt: daß eine
schon vorhandene, von einem Herrn
Raethel geschenkte, in Liegnitz ge-
gossene, aber nicht wohl gerathene
kleine Glocke mit umgegossen wurde.
Diese neuen Glocken wurden hier-
auf den 20. December 1773 von Frey-
stadt durch freiwillige Fuhren eini-
ger Bauer-Guths-Besitzer aus Ober-
Eulau abgeholt, und den 21. als den

Tag

Tag darauf aufgezogen, und die neuen Glocken den 22ten probirt, und da es sich fand, daß selbige wohlgerathen waren, so wurde von der Evangelischen Gemeinde viele Freude geäußert.

Zur Nachricht dient noch, daß die größte zwanzig Centner, und mit den zwei kleinern zusammen Acht und Dreißig Centner, Einhundert und Zwölf Pfund wiegen, und die Stimmung dis. g. b. dis haben.

Mittlerweile war der Schulhaus-bau thätigst fortgesetzt, und im Jahre 1774 beendigt worden. Es wurde derselbe daher den 28. November, am Tage Günther an einem Montage eingeweiht, und folgendes Ceremonielle dabei beobachtet:

Der Magistrat versammelte sich auf dem Rathhause, die Schuljugend aber in ihren alten Schulstuben. Als der montägige Gottesdienst in der Kirche beendigt war, so wurde in beiden Kirchen geläutet. Dann giengen vier Deputirten des Magistrats ab, und holten den Herrn Obristen von Merian, und den Herrn Landrath von Eckartsberg

aus

aus ihren Wohnungen auf das Rathaus; Als alle daselbst versammelt waren, so kam die Schuljugend wohlgekleidet, und in vier Classen getheilt, in folgender Ordnung vor das Rathaus:

Erstlich kamen zwei Schüler aus der 1. Classe mit Herold-Stäben voran; sodann folgten die zwei niedern Classen nebst ihren Lehrern. Nach diesen kamen wieder zwei Schüler mit Herold-Stäben, diesen folgten die 2 obern Classen nebst ihren Lehrern; in dieser Ordnung kamen sie unter dem Gesang: "Nun preiset alle" p.p. mit Trompeten und Pauken vor das Rathaus, allwo stille gehalten wurde, bis der Magistrat vom Rathhause kam, und von da aus in folgender Ordnung nach der Evangelische Schule gegangen wurde:

Der Schuljugend mit den Lehrern folgte zunächst der Sohn des Herrn Bürgermeisters Burrmann, welcher die Schlüssel zur neuen Schule auf einem silbernen Becken trug. Ihm folgte sein Vater, der Herr Bürgermeister Burrmann, welcher vom Herrn Obristen von Merian

und

und dem Herrn Landrath von Eckartsberg geführt wurde. Diesemnächst folgten die übrigen Rathsglieder und beide Herren Geistlichen nach ihrer Rang-Ordnung. Sodann kamen die Gerichts-Schöppen. Hinter diese die Herren Kirchenvorsteher, und alsdann die geschwornen Dorf-Aeltesten. Als der Zug vor der Schule ankam, so wurde still gehalten, und nahm der Bürgermeister Burrmann die Schlüssel und übergab selbige dem Senator Herrn Pohl.

Dieser öffnete hierauf die neue Schule im Namen der heiligen Dreieinigkeit, unter Trompeten und Pauken-Schall und dem Läuten der Glocken in beiden Kirchen, worauf man in die Schule ging. Als sodann Alles ruhig war, so wurde das Lied: "Allein Gott in der Höh sei Ehr pp" gesungen. Nach diesem trat der Senator Pohl auf den Catheder, und hielt eine selbstgefertigte zweckmäßige Rede, und übergab dem Herrn Rektor Koehler die Schlüssel, und das ganze Schulen-Gebäude.

Nach diesem Acte trat der Herr Rektor Koehler auf den Catheder und hielt eine Rede, nach deren Beendigung eine Intrade mit Trompeten und

Pauken

Pauken gemacht, und hierauf das Te Deum laudamus gesungen wurde.

Hierauf hielt der Herr Pastor Secundarius Hoffmann, blos in der Nähe stehend die Einsegnungs Rede, und alsdenn wurde ein Lob- und Danklied gesungen, womit der Actus beendigt wurde.

Nachmittags zwei Uhr wurden von einigen Schülern der 1ten Classe Reden in deutscher, lateinischer und französischer Sprache über den Nutzen der Schule gehalten, und dabei eine Vocal- und Instrumental-Musik aufgeführt, und der Tag mit Lob und Dank dem Höchsten vollbracht.

Noch war der religiöse Sinn der Französ: Gemeinde auch hierdurch nicht befriedigt; denn da die französ: Kirche mit einem nur sehr einfachen Altare versehen war, welches auch schon sehr schadhaft geworden, so wurde auf einen bessern Altar gedacht. Derselbe wurde zu Liegnitz verfertigt, und die Aufsetzung im Monat Julii 1777. gänzlich beendigt, worauf derselbe den 27ten des gedachten Monats eingeweiht wurde.

Die

Die Kosten dazu wurden von der Evangelischen Kirchen-Cassa getragen, auch hatten einige Wohlthäter freiwillige Beiträge gemacht.

Der Gesammtbetrag der Bildhauer-, Tischler- und anderer Kosten, beläuft sich auf Sechshundert Reichsthaler.

Ehe wir dieses Jahrzehend weiter verfolgen, ist noch die große Theurung, welche in den Jahren 1771 und 1772 statt fand, zu bemerken; und obgleich hiesigen Orts selbige nicht den höchsten Grad erlangt hatte, denn der Breslauer Scheffel Roggen hat nicht viel über Vier Reichsthaler Preuss: Geld gegolten, so war dieselbe doch in den benachbarten Ländern der Lausitz und Boehmen so groß, daß viele Menschen den Hungertod starben, andere auswanderten, und dergleichen Auswanderer sich auch mit Weib und Kind hier niederließen.

Obgleich an keine Vermehrung der Cämmerey-Güther vor izt nicht weiter zu denken war, so wurde doch auf die Verbesserung derselben viele Sorgfalt verwendet, wozu besonders die Vermeh-

rung

delung des Kupferhammers zu Ober-Le-
schen in ein Hohenofen, im Jahre 1776.
gemacht werden kann. Und ob zwar
dieser Bau der Caemmerey einen sehr
bedeutenden Aufwand verursachte,
auch im Jahre 1782. das Hüttenwerk
abbrannte, so hat doch dieselbe einen
außerordentlichen Vortheil durch diese
Veränderung gehabt, da der reine
jährliche Gewinn zur Zeit der glücklichsten
Periode sich auf Zwölftausend Thaler
belaufen hat.

Im Jahre 1778 und 1779. hatte Sprottau
einige Male starke Einquartierung zu
tragen, da im 1sten Jahre ein Theil der
Königl. Preuß: Armee wegen dem Baier-
schen Erbfolge-Kriege hier durch nach der
Boehmischen Grenze ging, im folgen-
den aber ihren Rückmarsch durch den
Sprottauischen Kreis nahm.

Als hierauf zu Anfange des Jahres
1779. die Nachricht von der Unterzeichnung
der Praeliminarien des Teschner Frie-
dens hier anlangte, forderte der dama-
lige Magistrat unterm 24. Mart
gedachten Jahres die hiesigen Bürger
und

und hiernechst durch Circulairs auf, sich auf eine allgemeine Erleuchtung der Stadt und Illuminationes, am abzuhaltenden Friedensfeste, vorzubereiten; es erschien aber unterm 18ten Mai 1779 nachstehende hohe Verordnung der damaligen Königl: Preuß: Glogauschen Kriegs- und Domainen-Cammer, nach welcher dieses nicht zulässig war. Sie ist wörtlich folgende:

"Friedrich König p.p."

"Unsern p.p. Nachdem die bis anhero zu Teschen gepflogenen Friedens-Unterhandlungen durch göttlichen Beistand dahin gediehen, daß nunmehro zwischen Uns Allerhöchst an einem, und der Kaiserin Königin von Ungarn und Boehmen Majestaet am andern Theil, zu gedachtem Teschen am 13ten d. Mts: ein erwünschter Friede getroffen und geschlossen, auch durch geschehene Auswechselung der Ratificationen völlig bestätigt worden, wodurch von nun an alle Irrungen und Feindseeligkeiten zwischen beiderseitigen Reichen, Provinzen,

nigen, Landen, und Unterthanen gänz-
lich gehoben, und der vormalige Ruhestand
wieder hergestellt worden; Als fügen
Wir Euch solches hierdurch zu wissen, mit
dem gnädigsten Befehl, dieses durch
die Magistrate der Bürgerschaft
sämmtlicher Städte Eures Departements
ohne Zeitverlust bekannt zu machen,
und dahin zu sehen, daß solchem genau
nachgelebt, und nichts, was dem mit
dem Kaiserlich Königl: Landen nunmehr
glücklich wieder hergestellten freund-
schaftlichen Vernehmen auf einige Weise
zuwider seyn, oder selbiges beeinträch-
tigen, vorgenommen noch veranlaßt wer-
de."

Uebrigens habt Ihr die Magistrate
Eurer Inspection zu bedeuten, daß,
da Wir von Unsern getreuen Bürgern
und Einwohnern der Städte allergnä-
digst versichert sind, daß dieselben ohn-
hin an diesem unter dem Beistande
Gottes durch uns bewirkten heilsa-
men Frieden mit den gebührenden
Empfindungen der Dankbarkeit gegen
Gott

Gott und der Treue gegen Unsere Allerhöchst-
hohe Theil nehmen werden, als auch dabei
sein Bewenden behalten soll, und mithin
es der Veranstaltung öffentlicher Freuden-
bezeugungen, als wodurch nur die Einwohner
mit Kosten belästigt werden würden,
nicht bedürfe. Sind ꝛc. Gegeben Glogau
den 18. Mai 1779."

"Königl. Preuß. Kriegs- und Domai-
nen Cammer."

An
den Kriegs und Steuer-Rath
von Borstel."

"Der Löbliche Magistrat zu Sprottau
hat den Innhalt vorstehenden Allerhöchsten
Rescripts ohne Zeit-Verlust jedermän-
niglich bekannt zu machen. Neusalz den
19. Mai 1779.

Gezeichnet: /: von Borstel."

Am 28. Mai 1779 sind hierauf die
Repraesentanten der hiesigen Bür-
gerschaft zu Rathhause vorgeladen, und
ist ihnen vorstehendes Allerhöchste Re-
solutum bekannt gemacht worden; in
Folge dessen keine Feierlichkeiten über
diesen Frieden statt gefunden haben.

Im Jahre 1779 und 1780 den 8t. Martz, waren starke Ueberschwemmungen des Bobers. Das Jahr 1781 ist auch merkwürdig durch eine Ueberschwemmung desselben im Monat Martz: und ein dabei vorgefallenes Unglück; denn am 9ten des gedachten Monats, als die Fischer Aßmann und Sommer mehrere Personen vom Küpper Berge her überfahren und nach der Angel-Brücke beim Grünen Baum fahren wollten, ereignete es sich, daß ihnen das Ruder entwande, und der Kahn von den Fluthen fort und dem großen Strome nach den Mühlbrücken zu getrieben wurde. In dem Kahne befanden sich, außer den gedachten beiden Fischern noch drei Männer und eine Weibs-Person zu Lande; von welchen nur die Letztere mit dem Leben davon kam; denn als der Kahn vom Wasser umgeworfen worden war, waren die Männer baldigst gesunken, die Frauens-Person aber, welche mehrere Röcke angehabt, war bis in den Büschen geschwommen, und auf eine Sandbank gekommen,

wo

von der sie nachhero gerettet wurde. Die beiden Fischer, welche das Umwerfen des Kahnes nicht abgewartet hatten, sondern vorher aus selbigem herausgesprungen waren, wurden ebenfalls gerettet.

Das darauf folgende Jahr 1782 ist für Sprottau merkwürdig durch zwei Feuers-Brünste, wovon die erste in der Nacht vom 1. zum 2. Februar zu Mükkendorff statt fand, wo beinahe das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde. Die Andere traf die Saganer Vorstadt den 1. August des Morgens halb 7 Uhr, und brannten daselbst sämtliche Scheunen, der Zahl nach 22, 3 Wohnhäuser und der Bauhof ab.

Das Feuer kam in der Scheune aus, welche gerade hinüber an den Fußsteig anstößt, nach dem Dorfe Eulau zu. Wie es entstanden, ist nicht ausgemittelt worden. Da der Wind den Rauch über die Stadt weg trieb, so war diese in großer Gefahr, und kam auch wirklich zweimal Feuer in selbige, welches aber sogleich wieder gelöscht wurde.

Dieser

Dieser Brand war übrigens sehr schnell, denn in Zeit von einer halben Stunde standen schon sämmtliche Scheunen in den Flammen. Es war ein heiterer stiller Morgen, und gerade Wochenmarkt, wodurch wahrscheinlich die Ausbreitung verhindert wurde, indem durch ersteren Umstand das Treiben des Flugfeuers sehr verhindert, und durch Letzteren die schnellere Hülfe möglich wurde.

Das Jahr 1783. wurde merkwürdig durch den sogenannten Hörrauch, welcher den ganzen Sommer statt hatte. Dieser bestand in einem Nebel gleich einem feinen Rauche, welcher nur in der höhern Region war, und continuirte derselbe Tag und Nacht fast den ganzen Sommer hindurch. Wenn nicht Wolken dazwischen kamen, so sah man durch diesen Nebel die Sonne, und zwar blutroth; und konnte man mit blossen Augen in selbige sehen. Desgleichen war auch zur Nachtzeit zwar

der Mond zu sehen, jedoch auch nur so, als wie man ihn durch einen Nebel sieht, wo er mit einem großen Hofe umgeben ist.

Uebrigens war dieses Jahr außerordentlich trokken.

Das Jahr 1784 war auch durch eine Natur-Begebenheit merkwürdig, denn in demselben trat der Winter so zeitig ein, daß schon vor dem 1. Advent-Sonntage ein Ellen hoher Schnee gefallen war, welcher den ganzen Winter durch liegen blieb.

Erst gegen die Mitte des Monats April 1785 trat Thauwetter ein, denn diesen ganzen Winter hindurch waren nur ein paar Tage gewesen, an welchen die strenge Kälte etwas nachgelassen hatte, und gelinderes Wetter gewesen war. Der zuerst gefallene große Schnee war aber den Winter durch noch sehr vermehrt worden. Als endlich gegen Ende April der Schnee beinahe geschmolzen war,

schwollen

schwollen der Bober und die Sprottau sehr an. Der Bober war mehrere Wochen außer seinen Ufern; und die Sprotta so groß, daß sie beim Schießhause über den Damm lief, und an der Stelle, wo jezt die Kegelbahn steht, ein so großes Loch riß, daß ein kleines Haus hätte darein gesezt werden können.

Bemerkenswerth ist, daß die Schlittenbahn von Ult: Novbr: 1784. bis Medio April 1785 ununterbrochen fortgewähret hat.

Am 17: August 1786 starb Friedrich der Zweite, König von Preußen, mit dem Beinamen: der Große. Die Todtenfeier fand hierauf Sonntags den 17: September 1786 statt, und wir entnehmen darüber Folgendes wörtlich aus den magistratualischen Akten.

Auszug aus dem Schlesischen Provinzial-Blatt pro October 1786, 10. Stück:

"Feier des Gedächtnisses des Höchstseel: Königs

Königl. Majestaet, Auszug aus einem Brie-
fe aus Sprottau:"

"Ich kann nicht umhin, Ihnen die, am 17. dieses, von der Stadt Sprottauschen evan-
gelischen Kirchgemeinde gehaltene Begräb-
nißfeier unsers unvergeßlichen und höchst
seligen Landes-Vaters zu melden, welcher
ich selbst beigewohnt habe."

"Sie wurde mit zwei Predigten, über
den schon Orts vorgeschriebenen Text,
mit vieler Rührung, Andacht und Herz-
erhebung vollzogen, zu deren Verstär-
kung die deshalb in der Kirche getroffe-
nen Veranstaltungen vieles beitrugen."

"Im Innern des Altars war ein etwas
hervorstehender Baldachin von schwarzem
Zeuge angebracht, neben welchem auf
jeder Seite, von ferne, wie am Ende
der beiden äußern Seiten des Altars
weiße mit schwarzem Flor umwundene
Säulen sich anschlossen. Das ganze Innere
des Baldachins, der Altar-Tisch, die
äußern Seiten des Altars, zwischen den
Säulen, und der Auftritt zum Altare,
war insgesamt völlig schwarz bekleidet.
Im innern Grunde des Baldachins war

ein

ein großes, zu dieser Feierlichkeit gefertigtes Sinnbild angebracht, das die Aussicht eines Cypressen-Hains darstellte, in dessen Mitte eine Urne von schwarzem Marmor gesehen wurde, an deren Fußgestelle die Göttin der Geschichte stand, mit zur Urne hinauf gewandtem Blicke, im Begriffe, die Denkwürdigkeiten aus dem Leben Friedrichs des Einzigen, in dem vor sich habenden offenen Gedächtniß-Buche für die Nachwelt zu verzeichnen.

Auf der linken Seite des Fußgestelles nahte sich ein weinender Genius, um den an der linken Wand befindlichen Lorbeerkranz auf die Urne zu hängen. Oberhalb zeigte sich in den Wolken ein fliegender Adler, welcher sich zur Urne herabließ."

"Die Kanzel war ebenfalls völlig mit schwarzem Tuche behangen. An der Spitze des Deckels derselben, ward von einem weißen Engel, der eine breite schwarze Schärpe um den Leib trug, die Inschrift bezeichnet:"

"Er, der Vater seines Volkes, ist nicht mehr!"

"Das dem Altar gegen über stehende Raths-Gestühle war innerhalb und außerhalb ganz mit schwarzem Tuche behangen, und das über demselben befindliche Stadt-Wappen mit einem lang herunter hängenden schwarzen Flore umwunden. Auch die um die Kirche herumgehenden drei Bühnen waren mit schwarz tuchenen Decken behangen. Einen gleichen Behang hatte die Brüstung der Orgel und die nächsten Pastorenstühle beim Altar. Außerdem war auch noch der obere Theil der Orgel mit einer Guirlande von schwarzem Flore garnirt."

"Des Morgens von 7 bis 8 Uhr wurde mit sämmtlichen Glocken 3 Pulse geläutet; worauf der Gottesdienst mit einem der Feierlichkeit des Tages angepaßten Morgenliede seinen Anfang nahm, nach diesem eine Trauer-Cantate aufgeführt, und nach der Predigt unter Läutung der Glocken das Lied gesungen wurde: Meine Lebenszeit verstreicht etc. Endlich ward noch eine Collecte vor dem Altare gehalten."

"Gleich nach geendigtem Gottesdienste

wurden

wurden 50 Arme auf dem Rathhause vom Magistrate mit einer guten Mittags-Mahlzeit gespeiset, wobei zwei Raths-glieder zur Erhaltung der Ordnung die Aufsicht führten."

"Von 12 bis 1 Uhr wurden wieder 3 Pulse geläutet, der Gottesdienst ebenso wie Vormittags gehalten, und nach der Predigt, unter abermaligem Läuten der Glocken das Lied gesungen: Wie wird mir dann, o! dann mir seyn! etc. und zum Beschluße vor dem Altare collektirt."

"Die mit Geschmack in Trauer gekleidete Kirche gab der großen Feier dieses Tages eine noch eindrucksvollere Würde, die dadurch sehr erhöht ward, daß während der ganzen Zeit des zweimaligen Gottesdienstes auf dem Altar 6 große schwarz und weiße Wachskerzen brannten, auch die Kirche mit brennenden Lichtern auf verschiedenen Kron- und Wand-Leuchtern, erleuchtet war. Dieses, so wie die gehaltenen beiden sehr rührenden, und dem hohen Gegenstande ganz angemessenen Predigten,

und

und die sehr gute Auswahl der übrigen angestimmten Gesänge, erhob und bestimmte die Herzen der sehr zahlreichen Versammlung zur feierlichsten Andacht, welches die feierliche Stille beweißt, die dabei durchgängig herrschte."

"Man kann mit Grunde erwarten, daß gewiß Niemand ohne die wärmste und dankbarste Zurückerinnerung an die vielen und großen Wohlthaten des höchst seligen Landesvaters, und das redliche Flehen zum Allgütigen und Allmächtigen für das höchste Wohl und die längste Erhaltung unsers jetzigen allergnädigsten und huldreichsten Landesvaters, und dessen gesammten Königl: Hauses diesen unvergeßlichen Tag werde beschlossen haben."

Nach diesem Auszuge aus den Magistratualischen Acten wollen wir noch einen Theil der obgedachten, von dem damaligen Conrector, nachmaligen Rector der hiesigen evangelischen Stadtschule gedichteten Cantate, seiner Vorzüglichkeit wegen anführen, und ist derselbe folgender:

"Welcher

„Welcher König trug die Krone,
Würdiger und auf welchem Throne
Saß je ein gerechterer Fürst? –
Beider Kind hat dich geschmücket,
Du nur sie, und ganz entzücket,
Sah dein Volk nicht nur nach dir
Ganz Europa sah nach Dir! –
Dir noch größern Lohn zu geben,
Als die Erde geben kann,
Rufte Gott Dich, dessen Willen,
Du stets suchtest zu erfüllen,
Und du flohest heiter dann,
Von der Erde himmelan! – “

Im Jahre 1790 hatten die Einwohner Sprottaus wiederum starke Truppenmärsche, indem sich ein Königl. Preuß. Armee-Corps hier durch nach dem Gebürge zog. Es kam jedoch mit Oesterreich zu keinem Kriege, da durch die Reichenbacher Convention die streitigen Angelegenheiten beseitigt wurden.

Das Jahr 1791 ist merkwürdig durch ein Gewitter, welches den 24. Mai in das Sattler Sterzikes Haus vorm Glogauer Thore an der Sprottau zunächst den Hintergeschlössern gelegen, einschlug, jedoch

jedoch ohne zu zünden. Der Blitz betäubte aber die Schwester des gedachten Renschs, welche unten im Hause saß, die aber nach einiger Zeit wiederum zum Leben gebracht wurde.

Bemerkenswerth ist von diesem Donnerwetter noch, daß es ganz unvermuthet einschlug, und weder vorher ein Donner gehört worden war, noch nach demselben noch einer gehört wurde.

Die Jahre 1792 und 1793 sind merkwürdig durch die großen Verwüstungen, welche die Kiefer-Raupe in den Cämmerey-Forsten verursachte. Man wußte anfänglich gar nicht, was man mit der ungeheuren Menge Holzes anfangen sollte, bis endlich durch die Betriebsamkeit des damaligen Cämmerers Baron von der Goes es dahin gebracht, daß sämmtliches Raupenfraß-Holz eingeschlagen und verkohlet wurde. Diese Kohlen sind in große Haufen, oder sogenannte Figuren, im Walde gesetzt, und nachher sämmtlich auf die vortheilhafteste Art beim Hüttenwerk zu Ober-Leschen verbraucht worden, und wird bemerkt,

bemerkt: daß die Letztern, im Jahre 1815 verbrauchten, noch eben so gut waren, als die früher verbrauchten.

Das Jahr 1795 wurde durch eine große Ueberschwemmung des Bobers merkwürdig; denn derselbe schwoll den 15.ten Julii zu einer solchen Höhe an, daß selbige gegen sechs Zoll mehr als 1766 betrug, und beinahe die von 1736 erreichte.

Das folgende Jahr 1796 ist merkwürdig durch zwei große Brände, welche in der Vorstadt und Stadt Sprottau selbst vorfielen. Der erste hatte den 15.ten Januar des Abends nach sechs Uhr statt, und entstand das Feuer in der sogenannten Hospital-Scheuer auf eine Art, die nicht entdeckt worden ist. Diese Scheuer stand nicht auf der Stelle, wo gegenwärtig die Hospital-Scheuer steht, sondern weiter heraus, wo jetzt der Küchen-Garten des Hospital-Vorwerks ist, an der evangelischen Kirchhof-Ecke. Diese Scheuer war mit Stroh-Schoben gedeckt, und da zugleich ein ziemlich starker Wind ging, so flogen die brennenden Schoben bis

auf

auf dem Rainweg, und zündeten daselbst des Gärtners Krauses Scheune und das an der Ziegelscheune gelegene Vorwerk, dessen Besitzer, Namens Osler, abwesend war. Die angezündete Scheune und dieses ganze Vorwerk brannten völlig ab; desgleichen die ganze städtische Ziegelei, bestehend aus drei verschiedenen Scheunen.

Der zweite Brand hatte den 29. Märtz des Abends halb Neun Uhr statt, und entstand das Feuer auf der Judengasse in einem der beiden Hinterhäuser, wovon das Eine zu No. 102, dessen Besitzer Guerike heißt, und das Andere zu No. 103 gehört, dessen Besitzer ein Fleischer war, und Scholz heißt. Aller Nachforschungen ungeachtet ist bis jetzt doch noch nicht der Entstehungs-Punkt dieses Feuers entdeckt worden. Es brannte dabei ab; ein Theil der Glogauer Gasse, und zwar sämmtliche Häuser, welche zwischen den Häusern No. 97 und 104 liegen. Diese beiden Häuser blieben, weil sie mit Ziegeldächern und Brandmauern versehen waren, stehen. Auf der Judengasse brannten ab, alle Häuser zwischen No. 66 und 75:

und

und auf der andern Seite der Judengasse die 3 Hinterhäuser, welche zu 102, 103. und 104 gehören, desgleichen die sämmtlichen Häuser von inclusive No. 78 bis incl. No. 84, mithin zusammen 21 Vorderhäuser, und 3 Hinterhäuser.

Mit möglichster Sorgfalt war der damalige Magistrat bemüht, den unglücklichen Abgebrandten Einwohnern zum Aufbau behülflich zu seyn, welches weit weniger Schwierigkeiten unterworfen gewesen seyn würde, wenn nicht auch die Ziegellei abgebrandt gewesen wär, so wurde jedoch für zweckmäßige Hau- und Feldziegellei zuförderst gesorgt, und eben so wurden baldmöglichst die Ziegelscheuere aufgebaut; und wurde es dadurch möglich, daß noch sämmtliche Gebäude in dem nehmlichen Jahre, als sie abgebrandt, wiederum unter Dach gebracht, und das folgende Jahr völlig ausgebaut werden konnten.

Die Abgebrandten erhielten nicht nur die zu fordern habende Brandsteuer, sondern auch überdem noch vom Staate ein bedeutendes Gnaden-Geschenk, und wur-

de

den auch von den benachbarten Orten ansehn-
lich unterstützt; welche Unterstützung, ver-
bunden mit der beträchtlichen Summe
reg: Hülfe, ihnen den Wiederaufbau
ihrer Häuser sehr erleichterte.

In diesem letzten Jahrzehend des Acht-
zehnten Jahrhunderts wurde Sprottau
auch noch dadurch weit und breit bekannt,
daß den 4. August 1794 sieben Bauern
und Gärtner, wegen Verweigerung der Hofedienste und
eingeleiteten Verbindungen mehrerer
Dorf-Gemeinden unter einander zu
gleichem Zweck, auf hiesigem Mühlen-
werder Spießruthen laufen sollten.
An Sechs derselben wurde auch diese
Strafe durch Königl: Preuß: Infanterie
an gedachtem Orte wirklich executirt,
der 7te aber wurde begnadigt, und be-
kam Festungs-Strafe.

Die Protestanten, welche seit dem An-
fange der Königl: Preuß: Regierung
ihre Religions-Freiheit wieder erlangt
hatten, feierten am Sonntage Septua-
gesime den 20. Februar 1791 das 50 jäh-
rige Jubilaeum wegen Erlangung der-
selben, und dem Wiederanfange des Evang:
lutherischen Gottesdienstes; wobei beson-
ders

dabei merkwürdig war, daß der 1te vor 50 Jahren angestellte Organist Christian Gottlieb Brumme noch lebte, und im Dienste war.

Die kirchliche Feierlichkeit war folgende: des Morgens sangen die Choralisten des damals hier bestehenden Chors das Lied: "Allein Gott in der Höh' sei Ehr" pp — die Geistlichkeit zog hierauf mit allen Schulen drei Viertheil auf acht Uhr auf das Rathhaus, dem ehemaligen Gottesdienstlichen Versammlungs Orte der Evangelischen, und hierauf mit dem Magistrate, Schöppen, Aeltesten, und der Bürgerschaft in die Evangelische Kirche. Der damalige Pastor Secundarius Herr Buquoi predigte über das 1te Buch der Könige, 8tes Capitel, Vers 56 bis 58, 60 und 61. — Eine Collecte für die Hausarmen fiel sehr reichlich aus. Des Nachmittags predigte der Pastor Primarius Herr Hoffmann über die Worte: "Herr erhalte uns bei deinem Wort." Des Nachmittags wurde dem genannten Organist Herrn Brumme zu Ehren eine Procession vom Rathhause an veranstaltet, der Jubelgreis in die Evangelische

gelische Schule geführt, daselbst von dem damaligen Kriegs- und Domainen-Rath Herrn Blumke an sie eine Rede gehalten, und von demselben dem Jubelgreise ein silberner Becher überreicht.

Dieser hatte noch Geistes-Gegenwart genug, diese Rede aus dem Stegreif zu beantworten; worauf denn die Versammelten sich trennten, des Abends aber zu einer frohen Gesellschaft sich wieder vereinigten.

Außer diesem Jubelfeste feierten die Protestanten noch ein Anderes, nehmlich das der Erbauung der Kirche im Jahre 1797 den 10. September, als am 13ten Sonntage nach Trinitatis, nachdem die evangelische Kirche funfzig Jahre gestanden hatte.

Die Feier dieses Festes begann schon am Vorabende, Sonnabend den 9ten September, zu welcher Zeit sich eine außerordentliche Menge Menschen auf dem evangelischen Kirchplatze versammelt hatten. Der Thurm der evangelischen Kirche, welcher damals nur von gleicher Höhe mit derselben war, hatte, so wie das Vorgebäude noch keinen Abputz, und stand noch roh da. Dieser Thurm wurde mit

mit einem zwei und zwanzig Ellen breiten und achtzehn Ellen hohem Portale von Nadelholze geschmückt, auf dessen Mitte ein sechs Ellen hohes Frontispice ruhte, welches mit der Inschrift: "Danket dem Herrn in seinem Heiligthume"! verse-hen war.

Das Portal trugen zwei Säulen, und das Ganze beleuchteten Dreihundert und drei und zwanzig Lampen. Im Innern der Kirche war der Altar, die Kanzel, und die Orgel, mit zwei und achtzig grünen, zwei und neunzig weißen, einhundert und vierzig hörnernen Lampen erleuchtet, und außerdem brannten Dreihundert und zwanzig Lichte.

Der Vorgottesdienst begann Sonnabend um sechs Uhr Abends. Der Magistrat und die Herrschaften saßen vor dem Altare, und es wurde das bekannte Lied: "Nun danket alle Gott" u.s.w. gesungen, worauf der Pastor Secundarius Herr Müller folgende Rede auf dem Altare hielt.

"Feierlich ist dieser Abend, feierlich die Stunde, welche uns in das Heiligthum des Herrn ruft! – Mit Freudi-

gem

zem Herzen, mit den Gefühlen des innigsten und wärmsten Dankes gegen Gott, feierten vor fünfzig Jahren Eure Vorfahren des morgenden Tages, an welchem sie zum ersten Male an diesem Orte zur Anbetung und Verehrung Gottes zusammen treten wollten. Der Wunsch ihres Herzens: ein Haus zu haben, in welchem sie mit ihren Kindern dem Herrn dienen, und die wichtigsten Angelegenheiten ihres zeitlichen und ewigen Glückes dem Vater der Menschen im Gebethe vortragen könnten, war erfüllt.

Friedrich der Große, den der Herr als einen Schutzengel zu der verlaßenen und bedrängten Heerde unseres Vaterlandes sandte; Friedrich der Einzige und Unvergeßliche, dachte auch bei seinen vielen Herrscher-Sorgen an dich, theure Gemeinde, und schenkte dir die Freiheit, ein dem Herrn geheiligtes Haus zu bauen, um mit deinen Kindern ungestört die theuren Wahrheiten des Evangeliums anhören zu können. Wer zählte die Thränen der Freuden und des Dankes, welche unseren geehrten Vorfahren vergoßen, als sie zum ersten Male an diesem Orte Lieder zum Preise ihres Gottes und Erlösers anstimmten, und

das

aus ihrem Munde ein freudiges Hallelujah erschallte? Welche heilige Verpflichtungen nehmen sie auf sich, dieses Haus nicht zu entweihen, es oft und jedes Mal nur mit Andacht und Ehrerbietung zu betreten, und mit welcher Liebe riefen sie aus; „Wir mit unsern Kindern wollen dem Herrn dienen, und seines Namens Gedächtniß soll unter uns bleiben! –"

"An diese Verpflichtungen erinnere ich euch heute in dieser Abendstunde, Euch, die ihr als Kinder und Freunde der Vorfahren hier vor Gottes Angesicht versammelt seid. Vergesset nicht des Bundes, den jene auch in Eurem Namen mit Gott gemacht haben! Hingegangen in das Land der Verheißung sind die Frommen, die so oft an diesem Orte Nahrung für ihren Geist empfingen, aber sie entließen Euch nicht von den in Eurem Namen auch gethanen Gelübde. Kinder frommer Vorfahren, verachtet nicht den Ort, wo Gottes Ehre wohnt, entzieht Euch nicht den glücklichen Stunden, in welchen ihr Gott hier anbeten könnt. Soll der Segen des Höchsten auf Euch ruhen, wollt ihr selbst einmal in Frieden eingehen, so bleibet Gottes Treue,

die

te, und Freunde dieses Hauses, und nehmet ferner das sanfte Wort Eures Heilandes mit Dank in Eure Herzen auf."

„Wer aber, ja wie furchtbar sahe es an diesem Orte aus, ehe man den ersten Stein zu diesem Heiligthume, und zur Pflanzstätte der Tugend, legte. Konnten es unsere Vorfahren wohl ahnden, daß einst dieser Platz für ihre Nachkommen so wichtig seyn würde? — Der Herr segnete den Eifer, welchen die Väter dieser Stadt mit einem so rühmlichen und nützlichen Unternehmen an den Tag legten, und förderte das Werk ihrer Hände so, daß sie selbst in jenen bedrängten Zeiten den Wunsch ihres Herzens erfüllet sahen. Man bezog dieses Haus mit Lobgesang, und weihte es dem Dienste des Herrn."

„Das Andenken an die treuen Väter müsse Euch noch ehrwürdig seyn, und segnen müsse wir den Grabes-Hügel, der ihre Asche deckt. — Ach daß doch dieser Eifer für die gute Sache Gottes nie erkalten, die Zahl der wahren Freunde des Herrn sich nie mindern möchten. Ach, daß nicht Leichtsinn und sträfliche Gleichgültigkeit gegen Religion in unserer Gemeinde herrschend würde! — Ihr Redlichen, wachet ferner über Ehrbar-

keit

keit und gute Sitten, und gebet den Saumseligen und Schläfrigen ein gutes Beispiel, besonders vernachläßigt in der Erziehung Eurer Kinder nicht unserer Nachwelt. Tretet morgen mit erneuerter Andacht in dieses Heiligthum ein, und sucht auch mit dem Herrn den Bund Gott nicht zu verlassen, so wird sein Segen unter Euch wohnen; so werden Eure Enkel noch mit Ehrfurcht den Ort betreten, und unvergeßlich wird uns allen dieser Abend dieses Fest seyn. Beuget Eure Knie vor Eurem Gott und Erlöser, und lasst uns bethen:"—

Nach dem Gebeth und Segen beschloß das Lied: "Nun preiset alle" p.p. die Abendfeier. Das gebaute Portal an der Kirche war samt dem Schulhause erleuchtet. In eilf Fenstern des Letztern erleuchteten Sinnen, acht und zwei und funfzig Lichte und drei und dreißig Lampen Fest-Verse.

Am Morgen darauf, als Sonntags, sangen die Choralisten: "Lobe den Herren o meine Seele p.p." — Um ein Viertel auf Acht Uhr sammelten sich alle Schüler, und gingen im feierlichen Zuge mit ihren Lehrern vom evangelischen Kirchplatze nach dem Rathhause, vor dem ein Vers gesungen wurde. Die hiesigen

evangelischen

evangelischen Geistlichen, und auch der Herr Pastor Emmerich zu Nieder-Leschen, wurden von den Herrschaften, Militair-Behörden, und dem Magistrate, desgleichen fünf Bürger-Jubel-Greise, namentlich: der Fleischhauer Schmidt, der Tuchmacher Esch-richt, der Weber Walther, der Oeconom Neumann, und der Tischler Spaeth, ein catholischer Glaubensgenosse, wurden von den Repraesentanten geführt. Nach dem „Allein Gott in der Höh sei Ehr pp", der Musik und dem Hauptliede, sprach in der Predigt der Pastor Primarius Herr Hoffmann über: „Die gerechte Freude der evangelischen Sprottauer bei der heutigen Jubelfeier ihrer Kirche." – Der Herr Pastor Emmerich sang die Collecte und den Segen; und das Lied: ‚Ach bleib mit deiner Gnade pp" schloß die vormittägige Jubelfeier. Nachmittags sprach der Pastor Secundarius, Herr Müller über die Gesinnungen der Verehrer Gottes gegen den Ort ihrer Versammlungen." –

Den 4ten Junii 1797. als am heiligen Pfingsttage Abends gegen 12 Uhr traf der Blitz die Scheuer im Guthe des damaligen interimistischen Besitzers Gottfried König zu Ober Eylau, jetzt dem eigenthümlichen

besitzer Gottlieb Conrad gehörig, und zündete so schnell, daß in wenig Augenblicken das Dach desselben in Flammen stand. Nur die grosse doppelte Scheuer brandte ab, auch wurde dabei Niemand körperlich beschädigt.

Endlich kommen wir zum letzten Jahre dieses Jahrhunderts, welches noch durch zwei Donnerwetter merkwürdig wird, von welchen das erste den 30. April 1800 in das Haus No. 97 auf der Glogauer Gasse gelegen, und damals einem Tuch= Fabricanten Namens Haake gehörig, einschlug. Auf dem Giebel dieses Hauses stand eine Wetter=Fahne, an welcher der Blitz herabgefahren war. Dieser hatte auch die untere kleine Stube des daneben befindlichen Hauses No. 98 betroffen, aber in beiden keinen Schaden gethan. Das andre Donnerwetter war den 10ten Julii 1800 und schlug in das Haus No. 162 auf der Neugasse gelegen, und einem Schuhmacher Namens Puttke gehörig, ein, und tödtete in der unteren Stube ein junges verweibtes Frauen=Zimmer ~~[illegible]~~, Namens Stiller,

und

[illegible] erlaubte die Frau des Wirths, welche nach langer darauf folgenden Krankheit endlich wieder hergestellt wurde.

Hiermit endigen sich die des Aufzeichnens werthen Begebenheiten dieses Jahrhunderts für Sprottau, welches an merkwürdigen Vorfällen denen Vorhergehenden keineswegs nachsteht.

Besonders merkwürdig bleibt die Regierungs-Veränderung, wo nehmlich Schlesien von dem Hause Oesterreich getrennt, und unter die Herrschaft des Königs von Preussen gebracht wurde, auch für Sprottau, indem dadurch auch eine ganz andere Verwaltung des Caemmerey-Vermögens eingeleitet wurde, weil die damalige Kriegs- und Domainen-Cammer zu Glogau das oberste Aufsichts-Recht über selbige erhielt.

Fast alle Plagen der vorigen Jahrhunderte als Krieg und grosse Brände, Theurung und Ueberschwemmungen, mit Ausnahme des einzigen grössten Uebels, der orientalischen Pest, sind auch dieses Jahrhundert zum Vorschein gekommen;

Dagegen sind in diesem Jahrhunderte

der

der Stadt durch die Ankaufung der Güter von Hertwigswaldau und Wittgendorff Vortheile geworden, welche nicht genug geschätzt werden können, weil dadurch die Revenüen der Caemmerey außerordentlich vermehrt worden sind, und dieses Einkommen doch größtentheils zum Wohle der Bürgerschaft verwendet wurde, und noch verwendet wird.

Es hatten ferner die Verfolgungen der Protestanten ihre gänzliche Endschaft erreicht. Der Unterricht beider Religions-Partheien wurde besser wie früher besorgt; und so würde ein Bewohner Sprottaus, der zu Ende des Siebzehnten Jahrhunderts gelebt hatte, wenn er am Ende des Achtzehnten die damals ganz hölzerne Stadt, beinahe massiv erbaut hätte, sehen sollen, gewiß daran gezweifelt haben, daß es noch der Ort sei, wo früher Alles eine ganz andere Gestalt hatte.

Dieses Jahrhundert wurde endlich damit beschlossen: daß in den Kirchen beider Confessionen sich nach vorgängiger Aufforderung die Einwohner der Stadt Sprottau und die sich zu diesen Kirchen haltenden Bewohner der Umgegend in der Nacht am 31. December 1800 halb 12 Uhr versammelten,

sammelten, und die letzte halbe Stunde unter stillem Gebeth zubrachten, wo dann nach Verlauf derselben die Glocke zwölf Uhr schlug, und das Neunzehnte Jahrhundert durch eine Rede, welche der Pastor Primarius **Müller** vom Altare der evangelischen Kirche hielt, und welche mit den Worten anfing: "Sie hat geschlagen, die letzte Stunde des Achtzehnten Jahrhunderts", angefangen wurde, welcher Lob- und Dankgesänge folgten.

Da jedoch auch die Beschreibung dieser Feierlichkeit in die **Chronik** des Neunzehnten Jahrhunderts gehört, so sei hiermit die der vorhergehenden Jahrhunderte geschlossen.